



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

BKG-Jahresversammlung in München:

Plädoyer für mehr Qualität

Bei der Jahresversammlung der Bayerischen Krankenhausesgesellschaft (BKG) in München hat deren Vorsitzender, Forchheims Oberbürgermeister Franz Stumpf, seine Erwartungen zu aktuellen Gesundheits- und Krankenhauspolitik formuliert. Darüber hinaus sprach die Präsidentin des Bayerischen Landtags und ehemalige bayerische Gesundheitsministerin Barbara Stamm, ein engagiertes Grußwort und Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml referierte zu aktuellen Gesundheitsthemen aus der Bayerischen Staatsregierung sowie zu den Verhandlungen in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Krankenhausreform in Berlin.

Die Große Koalition in Berlin plant für 2015 eine Krankenhausreform, bei der eine Qualitätsoffensive im Mittelpunkt stehen soll. Die Kliniken in Bayern unterstützen dieses Ziel, kritisieren aber einzelne Reformvorhaben als unbegründet und unausgegrenzt. Sie wollen sich in der Qualitätsdiskussion aktiver als bisher einbringen und sich für eine zielgerichtete Reform einsetzen.

Sorgfältige Analyse

Die BKG kritisierte allerdings, dass von der Qualität in den Krankenhäusern ein Bild gezeichnet werde, das mit der Wirklichkeit nicht übereinstimme. Statt einer sorgfältigen Analyse habe die Bund-Länder-Arbeitsgruppe, als Grundlage für die „Eckpunkte einer Krankenhausreform 2015“, einzelne Skandalmeldungen verallgemeinert, betonte Präsident Stumpf. Es sei nicht gewürdigt worden, dass die Kliniken in Deutschland mit den weltweit umfangreichsten Qualitätssicherungsprogrammen deutliche Erfolge erzielten. Statt den bisherigen Weg der Qualitätssicherung und -verbesserung fortzuführen, befasse sich die Bund-Länder-Arbeitsgruppe nur mit Regulierungs- und Sanktionsmechanismen.

Die Krankenhausesgesellschaft räumte allerdings auch ein, dass man in der Diskussion in der Vergangenheit die erreichten Qualitätsstandards in den Kliniken

nicht ausreichend transparent habe machen können. Die BKG rief alle Beteiligten zum konstruktiven gemeinsamen Handeln auf. Allein mit Misstrauen und Sanktionen ließen sich keine Veränderungen erreichen; notwendig sei, die Qualitätssicherung zur gemeinsamen Sache aller zu machen und dabei vorurteilsfrei zusammenzuarbeiten. Im Vordergrund müsse stehen, Ursachen zu analysieren und auf Verbesserungen hinzuwirken.

Vergütungshöhe

Präsident Stumpf sprach sich in diesem Zusammenhang gegen die sogenannte qualitätsabhängige Vergütung aus: „Qualität ist noch nicht so gerichtsfest zu bewerten, dass damit die Vergütungshöhe begründet werden kann. Zudem ist sie in der Praxis kaum umsetz-



BKG-Vorsitzender OB Franz Stumpf (Bildmitte) gemeinsam mit (v. l.) dem bisherigen 2. Vorsitzenden Walter Eichner, BKG-Geschäftsführer Siegfried Hasenbein sowie Beisitzer Landrat Christian Bernreiter.

bar, und es leuchtet niemandem ein, dass mit geringeren Erlösen eine Qualitätsverbesserung herbeigeführt werden kann.“

Ausweitung der Kontrollen

„Lassen Sie auch die unverhältnismäßige Ausweitung der Kontrollen durch den MDK!“, so Stumpfs Appell. Der MDK sei bisher mit der medizinischen Begutachtung von Einzelfällen beauftragt gewesen. Eine umfassende Kontrollinstanz über Dokumentation, Personalbesetzung, Dienstpläne und Arbeitsverträge in den Kliniken sei überzogen und bei einer Krankenkassenabhängigen Institution falsch angesiedelt.

„Wenn Sie Qualitätsverträge zwischen Krankenkassen und Krankenhäusern für ein geeignetes Instrument halten, dann kann es nur einheitlich geschehen und keine kassenspezifische Unterscheidung geben. Eine unterschiedliche Behandlung je nach Versicherung

des Patienten ist nicht vermittelbar und nicht praktikabel. Wenn Qualitätsverträge, dann müssen auch alle Krankenhäuser, die die Anforderungen erfüllen, ein Recht auf einen Vertragsabschluss haben“, verdeutlichte der BKG-Präsident.

Erhebliche Risiken

Im Finanzierungsteil der Eckpunkte stecken seinen Ausführungen zufolge „einige hoffnungsvolle Ansätze und gleichzeitig einige erhebliche Risiken für die Krankenhäuser“. Es sei zu begrüßen, dass der Orientierungswert die Kostenentwicklung künftig besser abbilden soll, zudem Zuschläge für die finanziellen Auswirkungen von GBA-Beschlüssen vorgesehen sind, die Notfallversorgung besser abgebildet werden soll, die Sicherstellungszuschläge konkretisiert und praktikabler ausgestaltet werden sollen und bei der Vergütung der ambulanten Notfallleistungen (Fortsetzung auf Seite 4)

Heimat unternehmen

Fachtagung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege und der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung in Niederaltich

Mit Ideenreichtum und Gestaltungskraft prägen unternehmerische Menschen die ländlichen Räume Bayerns. Damit schaffen sie ökonomische, kulturelle, soziale und ökologische Werte, die ein Dorf, eine Region unverwechselbar machen. Im Rahmen der Fachtagung „Heimat unternehmen – Menschen schaffen regionale Werte“, veranstaltet vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung, stellten Bürger ihr Engagement vor und erläuterten, was sie damit in ihrer Heimat bewirken. Neben musikalischen und kreativen Beiträgen zum Thema Heimat brachten zudem Experten aus unterschiedlichsten Bereichen ihre Erfahrungen ein.

Der Ökolanwalt Hans Reichl ist unter anderem Betreiber des AmVieh-Theaters im oberbayerischen Schwindegg (Landkreis Mühldorf am Inn). Dabei handelt es sich um eine Freilichtbühne, die eingebettet in den Obstgarten eines wunderschönen Vorseithofes - seit 2004 gehobene Kleinkunst bietet. Auf dem Spielplan stehen Komödien, bayerisches Karl-Valentin-Theater und Kabarett. Daneben gibt es seit der Saison 2006 auch musikalische Events.

Begegnungen

Wie Reichl betonte, hätten Begegnungen mit Künstlern innerhalb und außerhalb des Theaterbetriebes für sein Leben eine sehr hohe Bedeutung. Er freue sich, dass auf seinem Biobauernhof bereits zahlreiche Kulturveranstaltungen stattgefunden haben und bei den Gästen auf große Begeisterung stoßen.

Markus Hagl und Leonhard Asam stellten ihrerseits die Bürgerinitiative AltoNet und AltoNetz GmbH vor, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht länger auf Versprechungen von Seiten der Internetanbieter zu hoffen, sondern in Eigenregie das bestmögliche Internet für das Zuhause - in diesem Fall Altomünster - zu erschließen.

Die AltoNetz GmbH wurde 2011 gegründet und hat bisher mehr als 20 Orte mit FTTH (Glasfaser bis ins Haus) erschlossen. Seit dem 1. September 2014 hat das Unternehmen auch die Providentätigkeit von MYGATE übernommen, so dass interessierte Haushalte und Gewerbetreibende den kompletten Service

aus bayerischer Hand genießen können. Das bedeutet: Die örtliche AltoNetz GmbH übernimmt die Versorgung über ein Glasfasernetz bis ins Haus (FTTH/B) - bei Bedarf mit einer symmetrischen Down- und Upload-Leistung von 250 Mbit/s - und das ohne Drosselung und „bis zu“-Einschränkung.

Landerlebnisreisen

Das Konzept „Landerlebnisreisen“ präsentierte im Anschluss Elisabeth Stiglmaier, Hopfen- und Gartenbäuerin aus Attenhofen (Landkreis Kelheim). „Landerleb- (Fortsetzung auf Seite 4)

DStGB-Bilanzpressekonferenz:

Grundlegende Reformen

Zum Jahreswechsel 2014/2015 ist die finanzielle Handlungsfähigkeit der Kommunen trotz steigender Steuereinnahmen nicht gesichert. Die Spreizung zwischen armen Kommunen auf der einen Seite und positiven Entwicklungen in einzelnen Regionen nimmt zu. Damit werde zugleich der Auftrag des Grundgesetzes nach gleichwertigen Lebensverhältnissen in Frage gestellt, bilanzierte DStGB-Präsident Christian Schramm, Oberbürgermeister der Stadt Bautzen, vor Journalisten in Berlin.

Die Spirale nach unten beschleunigt sich laut Schramm, weil dort, wo wenig investiert wird, kein attraktives Umfeld für Wirtschaft und Menschen gewährleistet ist. Nach Einschätzung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes werden die Kommunen in Deutschland 2014 die „schwarze Null“ nicht erreichen. Im Gegenteil: In den ersten drei Quartalen 2014 ist das kommunale Finanzierungsdefizit gegenüber dem Vorjahr von minus 1,1 Milliarden Euro auf minus 2,6 Milliarden Euro angestiegen.

Kassenkredite

Ungebrochen hoch ist auch der Stand der kommunalen Kassenkredite. Trotz verschiedener Unterstützungsprogramme in den

einzelnen Ländern belaufen diese sich auf insgesamt 48,6 Milliarden Euro. Deutlich mehr als ein Drittel aller kommunalen Schulden werden mittlerweile über diese Kredite finanziert. Während die langfristige Verschuldung von Kommunen also mit Blick auf den Gesamtschuldenstand rückläufig ist, gewinnen die Kassenkredite weiter an Bedeutung.

Laufender Betrieb

Die stetige Ausweitung dieser Kredite zur Deckung kurzfristiger Verbindlichkeiten und Ausgaben des laufenden Betriebs ist Schramm zufolge ein deutliches Indiz dafür, dass zwischen kommunalen Einnahmen auf der einen und den Ausgaben auf der anderen Seite vielerorts ein deutliches Miss-

verhältnis besteht. Vor dem Hintergrund der kurzen Kreditlaufzeiten und des derzeit sehr niedrigen Zinsniveaus bergen die Kassenkredite ein enormes Zinsänderungsrisiko für die betroffenen Städte und Gemeinden. Schon ein relativ geringer Anstieg des Zinsniveaus könnte die kommunalen Schulden weiter in die Höhe treiben. So würden für die Kommunen Mehrausgaben in Höhe von rund 500 Millionen Euro entstehen, wenn sich das Zinsniveau nur um einen Prozentpunkt erhöhen würde.

Entlastung

Nach Auffassung des DStGB ist eine schnelle Umsetzung der zugesagten Entlastung der Kommunen in Höhe von fünf Milliarden Euro jährlich notwendig. Der Verband erwartet, dass diese Mittel bei allen Kommunen in Deutschland ankommen und die notwendigen Gesetze - unabhängig von der Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehungen - noch dieses Jahr auf den Weg gebracht werden. Die Städte und Gemeinden brauchen insoweit Planungssicherheit.

Bei der Neuordnung der föderalen (Fortsetzung auf Seite 4)

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker



Den Bürgermeister hat zum Jahreswechsel der Gedanke beschäftigt, wie brüchig doch aktuell der Frieden in Europa ist. So steht seit dem 7. Januar der Satz „Je suis Charlie“ letztlich für den Willen Europas, sowohl die Presse-, Meinungs- und Gedankenfreiheit als auch den Frieden zu bewahren. S. 15

Sie lesen in dieser Ausgabe

Ländlicher Raum: Klarer Konvergenzprozess	Seite 2
Windkraft: Mitbestimmung für Kommunen und Bürger	2
GZ-Kolumne Georg Huber: Bildung vor Ort aktiv umsetzen	3
Sozialgenossenschaften: Positive Zwischenbilanz	3
Fortschrittsbericht: Erneuerbare Energien kommen voran	4
GZ-Fachthemen: Kommunale Energiethemen · Beleuchtung	5-10
Abfall · Umwelt	11
Kommunalfahrzeuge · GaLaBau	12-13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

Neue Studie:

Südländer führend bei Energiewende

Länder-Ranking zu erneuerbaren Energien: Bayern und Baden-Württemberg schneiden am besten ab

Bayern ist das erfolgreichste Bundesland bei der Umsetzung der Energiewende, dicht gefolgt von Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) sowie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) erstellt haben.

Auf mehr als 200 Seiten haben die Wissenschaftler von ZSW und DIW den Entwicklungsstand der Energiewende in den 16 Bundesländern dargestellt. Insgesamt 60 Indikatoren wurden dabei für jedes Land ausgewertet, um das Gesamtergebnis zu ermitteln.

60 Indikatoren

Demnach verdrängt der Freistaat Bayern das Land Brandenburg von der Spitze. Brandenburg hatte die drei vorhergehenden Rankings angeführt und belegt in der neuesten Untersuchung Rang 5 hinter Thüringen. Baden-Württemberg verbessert sich vom 4. auf den 2. Platz, während Ber-

lin erneut das Schlusslicht bildet.

Die Gründe für den Erfolg der drei bestplatzierten Länder fallen recht unterschiedlich aus. So kann Bayern auf einen ausgeprägten Ausbau regenerativer Energien verweisen, während Baden-Württemberg besonders günstige politische Rahmenbedingungen aufweist. Mecklenburg-Vorpommern hat dagegen seine Technologie- und Wirtschaftspolitik überaus fortschrittlich gestaltet.

Analyse

Doch auch Länder, die im Ranking hintere Plätze belegen, sind in bestimmten Kriterien erfolgreicher als die insgesamt führenden

Energieministerin Aigner zur Stromerzeugung in Bayern

Bayerns Energieministerin Ilse Aigner sieht in den veröffentlichten Zahlen zur Stromproduktion in Bayern eine Bestätigung für die bayerische Forderung nach einem neuen Strommarktdesign.

„Die sinkende Stromproduktion im Jahr 2013 ist auf die einbrechende Erzeugung aus Erdgas zurückzuführen“, so die Ministerin. Dagegen sei die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien gestiegen. Aigner: „Wir können auf konventionelle Kraftwerke noch nicht verzichten. Kein noch so erfolgreicher Ausbau der erneuerbaren Energien kann mittelfristig den Anteil konventioneller Kraftwerke ersetzen.“

Konzept zur Grundlastversorgung vonnöten

Die Stromerzeugung aus Erdgas ist noch einmal von 12,4 TWh im vergangenen Jahr auf 9 TWh in 2013 gesunken. Aigner: „Wir brauchen jetzt ein Konzept zur Grundlastversorgung. Wenn die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht, brauchen wir jederzeit verfügbare, gesicherte Leistung.“ Das habe auch Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel erkannt. „Es ist gut, dass Sigmar Gabriel mit dem Grünbuchprozess jetzt auf eine Reform des Strommarktdesigns hinarbeitet.“ Bis 2015 müsse eine neue Regelung stehen, die einen wirtschaftlichen Betrieb konventioneller Kraftwerke ermögliche, so die Ministerin: „Nur so kann der hohe Grad an Versorgungssicherheit aufrechterhalten werden.“ Gegenüber dem Vorjahr ist die Stromproduktion in Bayern insgesamt von 93,7 auf 90,9 TWh gesunken.

Länder, belegt die Studie. „Die detaillierte Analyse der Indikatoren zeigt, dass für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende

verschiedene Kriterien erfüllt werden müssen, die über den reinen Ausbau der erneuerbaren Energien hinausgehen. Dazu müssen sowohl Forschung als auch Politik und Wirtschaft an einem Strang ziehen“, erklärt Prof. Dr. Frithjof Staß, geschäftsführender Vorstand des ZSW.

Große Potenziale

AEE-Geschäftsführer Philipp Vohrer spricht sich ebenfalls für zusätzliches Engagement aus: „Auch Bundesländer, die weit vorne im Ranking gelandet sind, dürfen in ihren Anstrengungen nicht nachlassen. In allen Regionen Deutschlands bestehen noch große Potenziale zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien.“ Das gelte für sämtliche Technologien, so Vohrer.

Die Bundesländervergleichsstudie ist erstmals 2008 veröffentlicht worden und wird seitdem alle 2 Jahre aktualisiert.

Die komplette Studie ist zu finden unter: www.zsw-bw.de

erhöhen nicht nur den Wohlfühlfaktor, sondern steigern auch den Wert ihrer Immobilie.

*Bei der Umfrage wurden bundesweit über 1.700 Hausbesitzer befragt.

Fischer und Wasserkraftbetreiber:

Gemeinsame Arbeit an nachhaltiger Gewässerbewirtschaftung

Der Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. – VBEW und der Landesfischereiverband Bayern e.V. – LFV haben ihre seit vielen Jahren bestehende konstruktive Zusammenarbeit nun auch schriftlich vereinbart. Beide Organisationen vertreten ihre Positionen zur nachhaltigen Gewässerbewirtschaftung auf der Basis sachlicher Argumente. Naturgemäß vorhandene Interessensunterschiede werden im partnerschaftlichen Dialog ausgetragen.

„Wir sind uns im Klaren darüber, dass die Energiewende nur dann gelingen kann, wenn wir Ökologie und Ökonomie bestmöglich miteinander verbinden. Bei der Nutzung der Wasserkraft kann man dieses Prinzip sehr exemplarisch verfolgen“, erklärte Wolfgang Brandl, VBEW-Vorsitzender.

Belastungen minimieren

„Wir sehen diese Grundsätze der Zusammenarbeit auch als einen Beleg dafür, dass es in Bayern möglich ist, dass zwei von ihrer grundsätzlichen Aufgabenstellung her recht unterschiedliche Organisationen ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden“, betonte Prof. Dr.-Ing. Albert Göttele, LFV-Präsident.

Die bayerischen Gewässer und insbesondere die Flüsse werden in vielfacher Weise genutzt. VBEW und LFV leisten ihren Beitrag, die damit einhergehenden unvermeidlichen Belastungen zu minimieren. Die Fischerei verfolgt ihren gesetzlichen Auftrag zur Hege der Fischbestände. Die Wasserkraftbe-

treiber verfolgen das Ziel, die Gesellschaft umweltverträglich mit Strom aus erneuerbarer Energie zuverlässig zu versorgen.

Beide Verbände suchen dabei nach Lösungen, die einerseits die Fischpopulation erhalten sowie auch die gesamte Gewässerökologie verbessern und andererseits die wirtschaftliche Energiegewinnung aus Wasserkraft ermöglichen.

Arbeitsgruppe

Zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen LFV und VBEW wurde eine Arbeitsgruppe installiert. VBEW und LFV bieten an, ihren Dialog auf eine breitere Diskussionsbasis zu stellen. Ziel aller mitarbeitenden Partner sollte es dabei sein, im Rahmen gemeinsamer Studien und anhand konkreter Projekte die gegenseitigen Positionen auszutauschen und wo immer möglich, den Interessensausgleich zu finden. „Damit können wir den von der Wirtschafts- und Energieministerin Ilse Aigner begonnenen Energiedialog am besten langfristig unterstützen“, sind sich Göttele und Brandl einig.

Jedes zweite Wohngebäude ist über 40 Jahre alt

Mehr als die Hälfte der insgesamt rund 19 Millionen Wohngebäude in Deutschland ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes älter als 40 Jahre, rund fünf Millionen sind sogar älter als 60 Jahre. Entsprechend groß ist der Modernisierungsbedarf. Laut LBS-Hausbesitzertrend 2014*, eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) im Auftrag der LBS, gibt jeder dritte Immobilienbesitzer an, sein Haus sei renovierungsbedürftig.

Insgesamt 14 Prozent der befragten Hausbesitzer schätzen den Energieverbrauch ihres Eigenheims als „hoch“ oder sogar „sehr hoch“ ein. Abhilfe könnten energetische Modernisierungen schaffen. Sie lohnen sich nicht nur unter umweltpolitischen, sondern auch unter finanziellen Aspekten.

So haben Berechnungen der Deutschen Energieagentur ergeben, dass ein Vier-Personen-Haushalt im Jahr 2012 knapp 100 Euro mehr pro Monat für Wärme aufwenden musste als noch im Jahr 2000 – ein spürbarer Kosten-

anstieg um 88 Prozent. „Sinnvoll ist es, sich vor Beginn der Arbeiten von einem Energieexperten beraten zu lassen und mehrere Maßnahmen zu kombinieren“, rät Sabine Schmitt von der LBS.

Faustregel

Als Faustregel gilt: Erst die Gebäudehülle sanieren und dann die Haustechnik nachrüsten. „Nur wenn Dach, Fassade und Fenster gut gedämmt sind, sorgen neue Heizungs-, Warmwasser- und Strominstallationen auch für eine

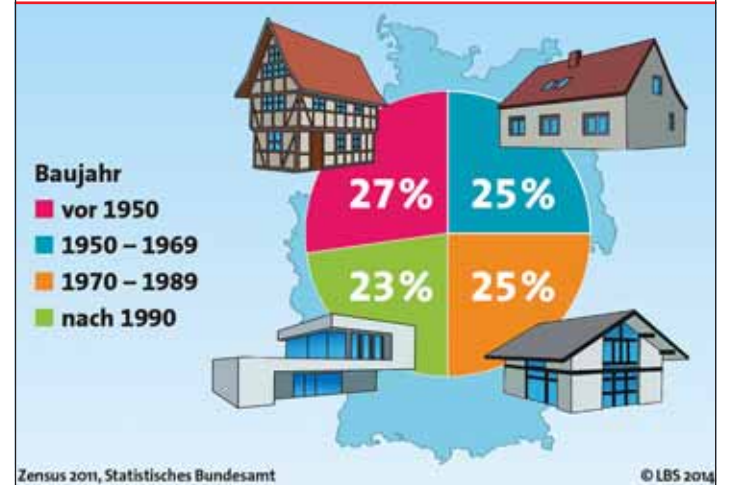
hohe Energieeffizienz“, macht Schmitt deutlich.

Beliebter Bausparvertrag

Laut LBS-Hausbesitzertrend haben acht Prozent aller Befragten im vergangenen Jahr mindestens eine energetische Modernisierungsmaßnahme durchgeführt, jeweils neun Prozent planen für 2014 oder 2015 Modernisierungsarbeiten. Zur Finanzierung ist der Bausparvertrag über alle Altersklassen hinweg sehr beliebt. Etwa jeder vierte Hausbesitzer sorgt mit ihm für künftig anstehende Gewerke vor. „Noch deutlicher ist der Trend, sobald ein konkretes Modernisierungsvorhaben vorliegt – dann sind es sogar mehr als 40 Prozent“, sagt Schmitt.

Ein weiteres Plus für Modernisierer: Hausbesitzer, die ihre eigenen vier Wände in Schuss halten,

Baujahre der Wohngebäude in Deutschland



WER KOMMT
SCHNELL IN DIE GÄNGE


GIBT VOLLGAS
UNTER DER ERDE?

Mini-Blockheizkraftwerke im Keller.

Die kompakten Geräte arbeiten auch im Dunkeln hoch effizient: Sie passen in fast jeden Heizungsraum und werden idealerweise mit Erdgas betrieben, mit dem sie gleichzeitig Wärme und Strom erzeugen. So lassen sich bis zu 35% der Energiekosten und fast 50% CO₂ einsparen – im Gewerbe genauso wie im Eigenheim.

Nur eine der vielen Ideen, mit denen die in der Thüga-Gruppe organisierten Stadtwerke wie die Städtischen Werke aus Kassel die Energiewende vorantreiben. Für ein entscheidendes Plus für Mensch, Natur und Umwelt. Für das große Plus für alle.

Erfahren Sie mehr über www.energie-und-wende.de

 Thüga

Die Thüga Energieeffizienz GmbH entwickelt Lösungen zum intelligenten Umgang mit Energie für die Thüga-Gruppe.

 Städtische Werke
Aktiengesellschaft

 energie
effizienz
Das große Plus für das Klima

3. Schwäbisch-Allgäuer Energietag in Gersthofen:

Starke Partner, ein gemeinsames Ziel

Energiewende ist ein vielschichtiger Begriff. Wie vielschichtig, zeigte auf beeindruckende Weise der 3. Schwäbisch-Allgäuer Energietag im Gersthofener Ballonmuseum. Gekommen waren Bürgermeister und kommunale Entscheider sowie hochkarätige Vertreter aus Politik und Wirtschaft u.a. Franz Josef Pschierer, MdL und Staatssekretär, und Dr. Ludwig Möhring, WINGAS GmbH.

„Wir sprechen heute über ein Thema, das uns alle umtreibt. Die Energiewende, den Klimaschutz und unsere Antworten auf diese Jahrhundert-Aufgabe“, so Klaus-Peter Dietmayer, Geschäftsführer erdgas schwaben, zur Eröffnung der Tagung. „Die große Resonanz freut mich ganz persönlich sehr. Denn nur mit den Kommunen und den Bürgerinnen und Bürgern ist das Ziel, unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Heimat zu übergeben zu erreichen.“

Michael Wörle, 1. Bürgermeister Stadt Gersthofen, begrüßte die Gäste mit einem Blick in die Ge-

schichte seiner Stadt: „1901 entstand das erste Wasserkraftwerk in Gersthofen. Die dadurch gewonnene Energie förderte die Entwicklung einer Industrie. So wurden aus dem Dorf 1950 der Markt und 1969 dann die Stadt Gersthofen. Der heutige Tag ist eine willkommene Gelegenheit, sich umfangreich über das bayerische Energiekonzept und die Perspektiven der Energieversorgung mit Erdgas zu informieren. Gerade der Austausch von Erfahrungen mit Kollegen ist für mich der richtige Weg in die Zukunft.“

„Die Energiewende ist eine

Rodellegende Georg Hackl von Biogas überzeugt

Freising. Seit kurzem hat der Fachverband Biogas e.V. einen Olympiasieger unter seinen Mitgliedern: Die Rodellegende Georg Hackl hat vor wenigen Wochen den Aufnahmeantrag des Fachverbandes unterschrieben und will sich künftig aktiv für die Biogasbranche einsetzen.

Die Energieversorgung ist ein Thema, das den Berchtesgadener seit vielen Jahren beschäftigt. „Energie ist die wichtigste Ressource für unser modernes Leben“, betont Hackl. Und dass es nicht so weiter gehen kann wie bisher, wenn wir diesen Planeten erhalten wollen, stehe außer Frage.

„Mit Biogas haben wir die Chance, wirklich etwas zu ändern!“, davon ist der ehemalige Rennrodler und heutige Trainer der Rennrodel-Nationalmannschaft überzeugt. „Biogas wird eine elementare Rolle in unserer künftigen Energieversorgung spielen und ich möchte dazu beitragen, dass diese regenerative Quelle so optimal wie möglich eingesetzt wird“, erklärt Georg Hackl seinen Beitritt zum Fachverband Biogas e.V.

Als Sportler weiß er, dass es

nicht immer nur gute Zeiten gibt und dass man auch mit Niederlagen umgehen muss. „Aber gerade die Rückschläge machen einen stark“, unterstreicht der zehnfache Weltmeister und dreifache Olympiasieger. Diese Botschaft möchte er der Biogasbranche in diesen angespannten Zeiten mit auf den Weg geben – und gemeinsam mit den gut 4.900 Mitgliedern des Fachverbandes Biogas das aktuelle Tal durchschreiten.

Georg Hackl ist 1966 in Berchtesgaden auf die Welt gekommen und hat bereits als Junge mit dem Rodeln begonnen. Mit 23 wurde er zum ersten Mal Weltmeister, mit 26 Olympiasieger. 2006 beendete er seine aktive Karriere und ist heute Trainer der Rennrodel-Nationalmannschaft, mit der er in Sotschi vier Goldmedaillen holte.

große Herausforderung für die Politik“, bekräftigte Staatssekretär Franz-Josef Pschierer. „Denn es gilt, alle Interessen zu beleuchten. Die Industrie, die Bürgerinnen und Bürger und die Kommunen müssen am Ende zufrieden sein. Die ersten wichtigen Weichen sind gestellt. Dieser Tag heute zeigt, dass Politik und Wirtschaft einen kreativen Dialog begonnen haben.“

Der Staatssekretär versprach den über 40 Anwesenden, dass bereits Mitte Januar 2015 dieser Energie-Dialog in ein Konzeptpapier formuliert sein wird. Zum Schluss seiner Rede betonte er nochmals seine wichtigsten Anforderungen an die Energiewende: „Saubere, sicher und bezahlbar. Ein Ziel, das nur gemeinsam zu erreichen ist.“

In seinem kompakten Vortrag „Moderne Energielandschaft: Die Perspektiven mit Erdgas“ brachte Dr. Ludwig Möhring das Thema auf den Punkt. „Die Energiewende muss eine Klimawende werden. Erdgas ist dabei ein integraler Spieler. Jeder Eigentümer, der seine Heizung modernisiert und auf Erdgas umstellt, leistet einen enormen Beitrag zum Klimawandel und somit zur Energiewende. Die



Von links: Klaus-Peter Dietmayer, erdgas schwaben-Geschäftsführer, Staatssekretär Franz Josef Pschierer, Michael Wörle, 1. Bürgermeister Stadt Gersthofen, Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben.

zügige Sanierung der Bestandsbauten ist der Schlüssel zum Erfolg.“ Somit sei die Politik aufgefordert, das Vermeiden von CO₂ steuerlich zu begünstigen, um einen echten Anreiz für Jedermann zu schaffen. Daher sein Fazit: „Wenn die Politik ernsthaft Klimaschutz betreiben will, muss sie dringend Erdgas mehr unterstützen.“

Der 3. Schwäbisch-Allgäuer Energietag bot erneut die Plattform für Austausch und Networking in der Region, die sich die Teilnehmer gewünscht haben.

Kundenfreundlich:

ESB senkt Energiepreise für Privatkunden

Die Energie Südbayern GmbH startet mit attraktiven Ökostrom- und Erdgas-Angeboten in den Winter. Langfristige Planung und aktuelle Marktentwicklungen ermöglichen dabei günstigere Konditionen für Kunden des serviceorientierten Energieversorgers.

Energie Südbayern legt als regional führender Energiedienstleister mit über 50 Jahren Erfahrung im Markt großen Wert auf hohe Kundenzufriedenheit. Dies belegen die Zertifizierung des Kundenservices durch den TÜV Süd sowie das unabhängig vergebene Siegel „Deutschlands kundenorientierteste Dienstleister“.

In den Winter startet Energie Südbayern nun mit neuen Ökostrom- und Erdgas-Tarifen zu attraktiven Konditionen – eine langfristige Planung, effizientes Handeln im Energiemarkt und sinkende Nebenkosten machen dies möglich. Die aktuell für Verbraucher besonders im Strommarkt vorteilhaften Marktentwicklungen – zum Beispiel niedrige Handelspreise, Senkung von Netzentgelten und EEG-Umlage – gibt Energie Südbayern dabei selbstverständlich an die Kunden weiter. Der neue BEST12-Ökostrom-Tarif garantiert Privatkunden einen festen Energiepreis über ein ganzes Jahr und ist dabei günstiger als die örtliche Grundversorgung sowie vorherige Ökostromtarife des Unternehmens. Neukunden erhalten darüber hinaus neben diversen Extras wie Wechselbonus

und einer Gratis-LED-Lampe die Möglichkeit, das regionale Ökostrom-Angebot unkompliziert zu testen – innerhalb der ersten sechs Monate können sie den Liefervertrag jederzeit kündigen.

Erdgas-Tarif mit Zwei-Jahres-Preisstabilität

Als effizienter, umweltverträglicher und sicherer Energieträger ist Erdgas weiterhin eine feste Größe im Wärmemarkt. Auch in Ober- und Niederbayern erfreut sich Erdgas beim Heizen weiterhin großer Beliebtheit. Mit dem neuen FIX24-Erdgastarif von Energie Südbayern erhalten Privatkunden volle zwei Jahre Preisstabilität und sparen im Vergleich zu anderen aktuellen Tarifen des Unternehmens. „Wir garantieren: Bei Energie Südbayern erhalten Sie immer unser bestes Angebot“, verspricht Helmut Schmidbauer, Fachbereichsleiter Vertrieb bei Energie Südbayern, „und obendrein die TÜV-zertifizierte Servicequalität eines erfahrenen, regional verwurzelten Energieversorgers.“

Weitere Infos zu aktuellen Angeboten von Energie Südbayern unter www.esb.de

VKU zur Energie- und Klimapolitik der Bundesregierung

Der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) fordert nach dem Treffen des Bundeskabinetts weitere politische Beschlüsse, um den Energiemarkt zukunftsfähig zu machen. „Nur wenn die Bundesregierung jetzt die richtigen Weichen stellt, kann das energiepolitische Zieldreieck aus Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit wieder ins Gleichgewicht kommen“, sagt VKU-Hauptgeschäftsführer Hans-Joachim Reck.

Das Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 der Bundesregierung soll die Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 Prozent gegenüber 1990 reduzieren. Prognosen zeigen, dass mit den bisher beschlossenen und umgesetzten Maßnahmen nur 33 Prozent erreicht werden können.

Ziel des Programms ist es, zusätzliche Maßnahmen zusammenzustellen, um die Treibhausgasemissionen um die Lücke von sieben Prozent oder 85 Millionen Tonnen CO₂ zu schließen. Die Maßnahmenvorschläge für die Energiewirtschaft konzentrieren sich dabei auf die Energieeffizienz und im Maßnahmenbereich „Klimaschutz in der Stromerzeugung“ auf den Ausbau erneuerbarer Energien, die Weiterentwicklung des fossilen Kraftwerksports und den Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung.

Reck: „Maßnahmen zur Senkung der Treibhausgasemissionen

müssen das Energiesystem zukunftsfähig machen und das Energieeffizienzziel der EU erreichen. Wir plädieren deshalb unter anderem für eine schnelle Novellierung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) und den verstärkten Einsatz von Speichern.“

Diskutiert, aber nicht im Aktionsprogramm Klimaschutz festgehalten, wurde eine Regelung, die Stromerzeugern Einsparverpflichtungen auferlegt, wobei Kraftwerksbetreiber ihre Verpflichtungen flexibel zwischen ihren Kraftwerken verteilen können. Reck: „Die Einsparung von 22 Millionen Tonnen CO₂ wird aufgeführt, ohne zu konkretisieren, wie sie eingespart werden sollen. Bei der Ausgestaltung sollte darauf geachtet werden, dass Unternehmen mit einem kleinen Kraftwerksportfolio und die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) nicht zusätzlich belastet werden.“

Bayerngas Energy Trading gibt BaFin-Genehmigung zurück

Sehr geringe Marktnachfrage nach lizenzpflichtigen Produkten

Die Bayerngas Energy Trading GmbH, München, verzichtete zum Jahresende auf die ihr erteilte Erlaubnis nach § 32 Kreditwesengesetz (KWG) zur Erbringung von Finanzdienstleistungen. „Dieser Schritt spiegelt unsere Geschäftsausrichtung wider, deren Schwerpunkt klar im physischen Handel auf den europäischen Handelsplätzen liegt. Daher besteht aus unserer Sicht keine Notwendigkeit mehr für das Vorhalten der Lizenz“, betont Sascha Kuhn, Kaufmännischer Geschäftsführer der Bayerngas Energy Trading GmbH.

Für Kuhn ist entscheidend, dass auch ohne KWG-Lizenz weiterhin alle Marktpartner des Münchner Unternehmens optimal betreut werden können: „Wir werden wie gewohnt unsere marktrelevanten Produkte und Dienstleistungen anbieten und darüber hinaus die Marktentwicklung für Dienstleistungen aufmerksam beobachten.“



Der schönste Energiemix

**Erdgas // Bio-Erdgas
Strom // Bio-Strom**

Geld sparen, Klima schonen –
unser Mix macht's möglich



Wir sind da, wo unsere Kunden sind
www.erdgas-schwaben.de






erdgas schwaben ist Partner des Umweltpakt Bayern



erdgas schwaben ist Mitglied im Netzwerk der Umweltkompetenz KUMAS – Kompetenz-zentrum Umwelt e.V.



erdgas schwaben ist Gesellschafter des energie-& umweltschwerpunkts allgäu gGmbH (eza!)



erdgas schwaben ist Mitglied der Regionalen Energie-Agentur GmbH (dena)



erdgas schwaben ist Mitglied der Regionalen Energieagentur Augsburg



erdgas schwaben ist TÜV-SÜD-geprüfte Kundenzufriedenheit

Bayernwerk Natur GmbH:

Neue Gestaltungsspielräume für Kommunen

GZ-Interview mit Geschäftsführer Dr. Alexander Fenzl

Die Bayernwerk Natur GmbH - bis Juli 2013 E.ON Bayern Wärme GmbH - mit Sitz in Unterschleißheim ist eine 100-prozentige Tochter der Bayernwerk AG, deren Geschäftsfeld sich auf die dezentrale Energieerzeugung und Energieeffizienz erstreckt. Mit Investitionen in die dezentrale Erzeugung werden hier ganz konkret Schritte unternommen, um Energieeffizienz und den Anteil regenerativer Energien am gesamten Energieverbrauch zu steigern. Über die Ausgestaltung dieser Maßnahmen und die daraus resultierenden Chancen speziell für Kommunen informierte Dr. Alexander Fenzl, Mitglied der Bayernwerk Natur-Geschäftsführung (Ressort Kaufmännische Funktionen und Vertrieb), im Gespräch mit GZ-Chefredakteurin Anne-Marie von Hassel.

GZ: Die Energiewende stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Es werden neue Ansätze gesucht und es müssen neue Kompetenzen aufgebaut werden. Wie definiert Bayernwerk Natur seine Rolle in diesem Gefüge?

Fenzl: Grundsätzlich bemerken wir auch im operativen Geschäft, dass die Thematik Energiewende in den Mittelpunkt der Gesellschaft und der Politik gerückt ist. Unser umfangreiches Know-how, das wir seit vielen Jahren im Bereich dezentraler Erzeugung, Energieeffizienz, regenerativer Energie und auf dem Wärmesektor aufbauen konnten, ist nun umso mehr gefragt. In den vergangenen Jahren konnten wir daher zahlreiche Projekte umsetzen. Aktuell betreibt Bayernwerk Natur rund 150 dezentrale energieeffiziente und regenerative Erzeugungsanlagen in den unterschiedlichen Regionen Bayerns.

Breit gefächertes Portfolio

GZ: Das Portfolio der Bayernwerk Natur GmbH ist breit gefächert. Was sind ihre Kern-Geschäftsfelder?

Fenzl: Kraft-Wärme-Kopplung, Biomasse, Biogas und Geothermie waren bislang unsere wesentlichen Geschäftsfelder. Die Bayernwerk Natur möchte ihren Beitrag zur Gestaltung der Energiezukunft in Bayern ausweiten und dezentrale Energielösungen künftig verstärkt auch im kommunalen Umfeld besetzen. Aktuelle Schwerpunkte unserer unternehmerischen Aktivitäten sind die Planung, der Bau und der Betrieb von Kraft-Wärme-Kopplungs-(KWK-)Anlagen. KWK ist hoch-effizient, umweltschonend, senkt den Energieverbrauch und die Betriebskosten. Deshalb ist diese Technologie optimal für viele Branchen mit hohem, gleichmäßigem Strom- und Wärmebedarf.

Nähe zum Kunden

GZ: Aufgrund ihrer Verbrauchsstruktur sind doch gerade Krankenhäuser eine interessante Zielgruppe...?

Fenzl: Exakt. Mit der E.ON Energie Deutschland (EDG) sind wir im vergangenen Jahr gemeinsam auf Krankenhäuser in Bayern zugegangen, um sie über die Potentiale einer effizienten Energieerzeugung und die damit verbundenen Chancen zu informieren. Diese partnerschaftliche Nähe zum Kunden hat gefruchtet. Bayernweit konnten wir so bei über 20 Krankenhäusern die Energie- und damit die Kostenbilanz deutlich und nachhaltig optimieren. In der Gesundheitsbranche ist es besonders wichtig, Energie zu jeder Zeit gesichert zu erhalten. Zugleich zwingen Kostendruck und gesetzliche Vorgaben zu wirtschaftlichem Handeln. Wir begleiten unsere Kunden auf dem Weg zu einer optimalen Energielösung.

GZ: Können Sie ein Beispiel nennen?

Fenzl: Aktuell setzen auch die Waldburg-Zeil Kliniken mit Hauptsitz in Isny im Allgäu auf diese innovative Technologie. Gerade eben wurde in Oberammergau eine BHKW-Anlage offiziell in Betrieb genommen. Bei der Projektierung wurde die Erfahrung der Bayernwerk Natur als Partner sehr geschätzt. Die modernen und wirtschaftlich arbeitenden Anlagen steigern wie gesagt die Effizienz der Klinikbetriebe. Zudem sind sie mit ihrem hohen ökologischen Standard ein wichtiger Beitrag zur Energiewende vor Ort.

Vorzeigeprojekt im oberbayerischen Moosburg

GZ: Wie sieht es mit weiteren Vorzeigeprojekten aus?

Fenzl: Vor kurzem haben wir gemeinsam mit Clariant, einem weltweit führenden Unternehmen für Spezialchemikalien, eine neue Energiezentrale am Standort in Moosburg bei Landshut offiziell in Betrieb genommen. Dabei handelt es sich um ein absolutes Leuchtturmprojekt. Clariant kann durch die neue, innovative Kraft-Wärme-Kopplungsanlage pro Jahr rund 4.000 Tonnen CO₂ einsparen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der dezentralen Energieversorgung.

Die Bayernwerk Natur GmbH ist Eigentümer der neuen Energiezentrale und hat in deren Errichtung rund fünf Millionen Euro investiert. Die Zusammenarbeit mit Clariant, dem Betreiber der Anlage, ist langfristig angelegt und sichert so die Wettbewerbsfähigkeit des Clariant-Standortes in Moosburg – also ein in mehrfacher Hinsicht nachhaltiges Projekt.

GZ: Bislang lag der Fokus überwiegend auf der Optimierung der Energieerzeugung. Wie aber ist es um den Energieverbrauch bestellt? Gibt es auch hierzu Überlegungen bzw. neue Produkte?

Fenzl: Ja, auch das haben wir im Fokus. Wir wollen dazu ein Energiemanagementsystem (EMS) nach ISO 50001 bei unseren Kunden implementieren. Ein EMS ist ein Instrument, das durch fortlaufende Optimierungen Energiekosten einspart. Ein praktiziertes EMS gibt dabei volle Transparenz über sämtliche Energieverbräuche und ordnet Energiekosten eindeutig zu. Mit diesem Instrument kann der Kunde mit Steuerrückerstattungen rechnen.

„KWK-App“ im Visier

2015 wollen wir zudem eine Anwendungssoftware für eine transparente Darstellung anlagenbezogener Energieströme entwickeln, also umgangssprachlich eine „KWK-App“. Diese Applikation soll die Transparenz der Energieverbräuche per Knopfdruck sicherstellen.

Wir wollen einerseits den Kunden auf der Verbrauchsseite betreuen und andererseits die Voraussetzungen dafür schaffen, dass er das System steuern kann.

Dies ist in Bayern einmalig.

GZ: Wärmeenergie ist flexibel in der Anwendung. Um sie effizient einzusetzen, muss die in dezentralen Anlagen erzeugte Wärme nicht zwingend direkt vor Ort genutzt werden, sie kann auch über Fernwärmenetze verteilt werden. Zählt die Fernwärmeversorgung auch zu ihren Wachstumsfeldern?

Fenzl: Absolut. Fernwärme ist eine der umweltschonendsten Formen der Energieversorgung von Ballungsräumen. Und so finden sich natürlich unter anderem im Münchner Einzugsgebiet Fernwärmekunden. Im letzten Quartal 2014 konnten wir Fernwärmeversorgungs- und Anschlussverträge für drei Wohnanlagen in Poing (Geothermie), Wohngebiet Seewinkel und eine Anschlussweiterentwicklung einer bestehenden Gewerbeinheit im Ortskern mit einer Leistung von in Summe 535 kW erfolgreich abschließen. 2015 wird Bayernwerk Natur allein in die Fernwärme bis zu 5 Mio. Euro investieren.

GZ: Dezentrale Energieerzeugung geht häufig Hand in Hand mit dem Betrieb eines sog. Arealnetzes...

Fenzl: Ja, aber Vorsicht mit Begriffen! Ein Arealnetz hat nichts mit lokaler Stromautarkie zu tun. Unter einem Arealnetz versteht man ein Netz, dessen Zweck in der Versorgung der Stromverbraucher in einer abgegrenzten privaten Liegenschaft, also ohne Nutzung öffentlicher Flächen, liegt. Konkret heißt das: Ich stelle einem Mietschaus eine BHKW-Anlage zur Verfügung, so dass die Bewohner ihren eigenen Strom produzieren können. Genau dies ist meine Vision für die nächsten Jahre. Über dieses Thema denken wir nach.

Marksteine

GZ: Welche Marksteine wollen Sie außerdem setzen?

Fenzl: In 2014 haben wir auch die regenerativen Energiequellen Wind und Kleinwasserkraft für uns entdeckt.

GZ: Gibt es schon konkrete Projekte?

Fenzl: Bayernwerk Natur hat zwei Kleinwasserkraftwerke lanciert: Mit den Stadtwerken Bad Tölz gibt es eine Absichtserklärung, an einem Werk in Farchet einen Querbau anzusetzen. Gleiches gilt für Baiernbrunn, südlich von München gelegen. Dort wollen wir 2016 mit der Bayerischen Landeskraftwerke GmbH aktiv werden. Mit unseren Vorhaben im Bereich der Kleinwasserkraft stoßen wir bei den Bürgermeistern insgesamt auf große Zustimmung. Wir rennen gleichsam offene Türen ein. Deshalb gilt es nunmehr, dieses Standbein gemeinsam mit weiteren Partnern aus der Branche voranzubringen und Potenziale zu erschließen. Die Kleinwasserkraft kann einen wertvollen Beitrag für die Energiezukunft leisten! Davon bin ich zutiefst überzeugt.

GZ: Arbeitet Bayernwerk Natur auch bereits an der Standort- und Projektentwicklung regionaler Windprojekte?

Fenzl: Südlich von Bayreuth ist beispielsweise der neue Windpark Tannberg-Lindenhardt entstanden. Im Oktober 2014 haben die Bayernwerk Natur, die Regensburgener REWAG und die Bayreuther BEW über eine gemeinsame Beteiligungsgesellschaft den Kaufvertrag für das mehr als 20 Millionen Euro umfassende Projekt unterzeichnet. Die vier Windkraftanlagen haben eine Leistung

von je drei Megawatt und können insgesamt pro Jahr rund 27 Millionen Kilowattstunden umweltschonenden Strom aus Windkraft gewinnen, was dem Jahresbedarf von rund 6.000 Einfamilienhäusern entspricht. Das bedeutet eine Einsparung von über 14.000 Tonnen Kohlendioxid.

GZ: Nehmen Sie dabei auch Bürgerbeteiligungsmodelle ins Visier?

Fenzl: Wir arbeiten daran. Solche Modelle kann ich mir sowohl bei der Windkraft als auch bei der Kleinwasserkraft vorstellen. Fakt ist: Jede Energieerzeugungsanlage ist profitabler als das Sparbuch. Zudem stärken Beteiligungsmodelle immer auch die Akzeptanz vor Ort. DK



Bayernwerk Natur-Geschäftsführer Dr. Alexander Fenzl stand GZ-Chefredakteurin Anne-Marie von Hassel Rede und Antwort. □

Green City Energy:

Windpark Altertheim in Unterfranken fertiggestellt

Der unterfränkische Windpark Altertheim des alternativen Energiedienstleisters Green City Energy ist komplett montiert. Nuncmehr wurde die letzte der drei Anlagen vom Typ Nordex N117 fertiggestellt. Gerade im Hinblick auf die in Kraft getretene 10H-Regelung der bayerischen Landesregierung ist dieser Erfolg ein schönes Symbol, dass der Ausbau der Windkraft in Bayern vorangetrieben werden kann, wenn sich die Kommunen und Bürger gemeinsam für die Energiewende engagieren.

Der dritte bayerische Windpark von Green City Energy ist Teil der festverzinslichen Anleihe Kraftwerkspark II, an der sich Bürger aktuell finanziell beteiligen können. Im Dezember wird der Windpark zu ersten Mal vergütungsfähigen Strom in das Netz einspeisen.

Seit wenigen Tagen sind die drei Nordexanlagen des Windparks Altertheim vom Typ N117 und einer Gesamtleistung von 7,2 MW komplett fertiggestellt. Anfang der

Woche fand die letzte sogenannte „Hochzeit“ statt, so bezeichnen Windenergieanlagenbauer die Montage des Rotorsterns mit einem Durchmesser von 117 Metern an dem 91,5 Tonnen schweren Maschinenhaus. Der Bau der Anlagen, die speziell für Binnenlandstandorte entwickelt wurden, konnte damit wie geplant abgeschlossen werden.

„Es gab eigentlich keine Schwierigkeiten oder Unvorhersehbarkeiten in der Bauphase des Wind-

parks in Altertheim“, sagt Massimo Samele, Projektleiter Bau von Green City Energy. „Bei einer Anlage war nicht genug Platz vorhanden, um den Rotorstern wie gewöhnlich schon am Boden zu montieren, deshalb wurden die Rotorblätter einzeln hochgezogen und oben montiert.“ Schon ein einzelnes Rotorblatt mit einer Länge von 57,5 Metern wiegt dabei ganze 11 Tonnen.

Der Bau der Windparks liegt voll im Zeitplan. Die Anlagen gehen noch dieses Jahr in Testbetrieb und laufen dann ab Anfang 2015 im Regelbetrieb. In Zukunft wird der Windpark jährlich etwa 19 Millionen kWh grünen Strom produzieren. „Das reicht für etwa 5.500 Durchschnittshaushalte“, so Samele. □

Energie Südbayern. Regionaler Partner der Kommunen.

Seit über 50 Jahren Energieversorger der Region.

Unsere Leistungen:

- > Entwicklung zukunftsweisender Energielösungen
- > Intelligente Energiekonzepte für Städte und Gemeinden
- > Sichere und strukturierte Energiebeschaffung und -lieferung
- > Individuelle Beteiligungsmodelle

Gemeinsam stark. Kommunale Partnerschaften.

www.esb.de/kommunen

ENERGIE SÜDBAYERN

Straßenbeleuchtungsprojekte der Lechwerke und Leipziger Leuchten:

„Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“

Vertreter der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und der Deutschen Bank haben im Leuchtenpark der Lechwerke in Königsbrunn offiziell die Auszeichnung für das Straßenbeleuchtungsprojekt „Bewegtes Licht“ übergeben. Prämiert wurden die Städte Friedberg und Königsbrunn gemeinsam mit den Lechwerken (LEW) und dem Beleuchtungsspezialisten Leipziger Leuchten. Beide Städte gehören damit zu den 100 „Ausgezeichneten Orten im Land der Ideen“ 2014/2015.

In Zusammenarbeit mit LEW und Leipziger Leuchten wird dort ein innovatives LED-Straßenbeleuchtungssystem getestet: Mit dem energieeffizienten „Bewegtes Licht“ lassen sich Straßenleuchten automatisch dimmen.

Das Prinzip ist ganz einfach: Straßen oder Wege bleiben dunkel, solange sie niemand nutzt. Nähert sich aber ein Fußgänger oder Radfahrer, erfasst ihn der Bewegungssensor und fährt die Leuchte zum programmierten Beleuchtungsniveau hoch. Dann gibt der Sensor das Signal an die nächste Leuchte weiter, die ebenfalls hochfährt. Das Licht begleitet den Verkehrsteilnehmer auf seinem Weg. Nach der programmierten Haltezeit

dimmen die Leuchten in den energiesparenden Zustand zurück.

Max Drexler, Filialdirektor der Deutschen Bank Augsburg, überreichte die Auszeichnung und betonte: „Auf bemerkenswerte Weise erfüllt das ‚Bewegtes Licht‘ zwei Ziele ländlicher Kommunen: Erstens lässt sich damit Energie sparen und zweitens dennoch die Sicherheit auf den Verkehrswegen gewährleisten. Ein Projekt, das Vorbild für viele Städte und Gemeinden sein kann.“

„Die Energiewende findet vor allem im ländlichen Raum statt. Hier müssen wir die Lösungen für die Energiewelt von morgen entwickeln und umsetzen. Das treiben wir gemeinsam mit unseren Partnern und den Men-

schen in der Region voran. Durch Innovationsprojekte wie das ‚Bewegtes Licht‘ gewinnen wir dabei wichtige Erkenntnisse in der Praxis vor Ort“, sagt Dr. Markus Litpher, Vorstandsmitglied der Lechwerke.

Rund 1.000 Bewerbungen

Deutschlandweit bewarben sich rund 1.000 Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Vereine mit ihren Projekten zum Thema „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“. Unterstützt durch einen Fachbeirat wählte eine unabhängige 18-köpfige Jury die 100 Preisträger in den Kategorien Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Umwelt, Bildung und Gesellschaft.

„Projekte wie das ‚Bewegtes Licht‘ haben Signalwirkung. Sie zeigen, was möglich ist. Die positiven Ergebnisse und Erfahrungen und nicht zuletzt die heutige Auszeichnung werden sicherlich auch andere Städte

und Gemeinden dazu ermutigen, ebenfalls neue Wege zu gehen“, sagte Franz Feigl, Erster Bürgermeister von Königsbrunn.

Aktive Rolle der Stadt

„Als Stadt übernehmen wir eine aktive Rolle beim Umbau unseres Energiesystems und wollen Vorreiter beim Einsatz neuer Technologien sein. Gemeinsames Engagement mit Partnern spielt dabei eine zentrale Rolle. Denn die Energiewende kann nur in einer gemeinsamen Kraftanstrengung gelingen“, unterstreicht Roland Eichmann, Erster Bürgermeister von Friedberg.

„LED-Leuchten sind sehr energieeffizient und erzielen dabei eine hohe Lichtausbeute. Dies reduziert Beeinträchtigungen durch Streulicht für Anwohner und Umwelt. Außerdem lassen sich LED-Leuchten gut dimmen und eignen sich deshalb besonders für die Einbindung in intelligente Konzepte wie dem ‚Bewegtes Licht‘. Durch die optimale Ausleuchtung können sie für mehr Sicherheit auch auf wenig genutzten Straßen und Wegen bei minimalem Energieverbrauch sorgen“, sagt Jörg Hofmann, Geschäftsführer von Leipziger Leuchten.

Ausgezeichnetes Stadionkonzept

Die Lechwerke haben 2011 schon einmal eine Auszeichnung von der Initiative erhalten: Damals wurde das gemeinsame von LEW und den Stadtwerken Augsburg entwickelte Konzept für die CO₂-neutrale Energieversorgung des neuen Stadions des FC Augsburg prämiert. Die SGL-Arena in Augsburg ist das erste CO₂-neutrale Stadion der Welt.

Mehr Informationen zur Initiative „Deutschland – Land der Ideen“, zum Wettbewerb und zu den Preisträgern finden sich auf www.ausgezeichnete-orte.de und www.land-der-ideen.de

Die LEW-Gruppe ist als regionaler Energieversorger in Bayern und Teilen Baden-Württembergs tätig und beschäftigt mehr als 1.700 Mitarbeiter. LEW versorgt Privat-, Gewerbe-, und Geschäftskunden sowie Kommunen mit Strom und Gas und bietet ein breites Angebot an Energielösungen.

Die LEW-Gruppe betreibt das Stromverteilnetz in der Region und ist mit 35 Wasserkraftwerken einer der führenden Erzeuger von umweltfreundlicher Energie aus Wasserkraft in Bayern. Außerdem bietet LEW Dienstleistungen in den Bereichen Netz- und Anlagenbau, Energieerzeugung und Telekommunikation an. Die LEW AG gehört zur RWE-Gruppe. □



Intelligent geregelte LED Straßenleuchten von WiRE Umwelttechnik senken den Energieverbrauch und damit die Energiekosten. □

Deutscher Städtetag bestätigt deutliche Strompreiserhöhungen

Zwischen 30 und 50 Prozent des jährlichen Stromverbrauchs in deutschen Kommunen entfallen auf Straßenbeleuchtung. Eine energetische Modernisierung durch Umrüstung auf LED erbringen Einsparungen, welche im Einzelfall bis zu 80 Prozent betragen können; bundesweit wird von einem Energieeinsparungspotential von rund 2,2 Milliarden Kilowattstunden jährlich ausgegangen. Bei den auch in Zukunft zu erwartenden Strompreiserhöhungen sollte deshalb eigentlich keine Zeit mehr für neue Installationen und Sanierungen verloren gehen.

Worauf die Experten von WiRE Umwelttechnik schon seit geraumer Zeit auf Vorträgen, Messen, in persönlichen Gesprächen und an runden Tischen immer wieder hingewiesen haben, wird vom Deutschen Städtetag, Referat Kommunales Energiemanagement, jetzt quasi auch amtlich bestätigt.

Eine dort ermittelte Steigerung der Stromkosten für die Straßenbeleuchtung von 6,7 % (2011 auf 2012) sowie stolze 19,6 % (2012 auf 2013) deckt sich fast ganzheitlich mit den Erhebungen, die WiRE Umwelttechnik in den vergangenen Jahren in zahlreichen kostenfreien Erstanalysen für deutsche Kommunen durchgeführt hat.

Straßenbeleuchtung ist ein wichtiger Bereich, in dem sich große Energieeffizienzpotenziale verbergen. Insbesondere dort, wo noch veraltete Quecksilber-Hochdrucklampen brennen, ist es empfehlenswert, diese zeitnah auf LED-Lampen mit hoher wirtschaftlicher Rentabilität umzurüsten, so, wie es in einigen Gemeinden bereits geschehen ist. Dort senken die über die innovative

Straßenlichtsteuerung heLEDios Control intelligent geregelten LED Straßenleuchten von WiRE Umwelttechnik den Energieverbrauch und damit die Energiekosten bereits heute um bis zu 80 %.

Unschlagbare Alternative

Unter Einbeziehung weiterer moderater Strompreiserhöhungen von nur 5 % können deutsche Kommunen mit modernen LED Straßenleuchten und Steuerungstechnologien allein an Stromkosten jedes Jahr 400 Millionen Euro einsparen. Dies macht LED Leuchten bei hoher Langlebigkeit und minimalem Wartungs- und Ersatzaufwand zu einer unschlagbaren Alternative bei Neuinstallationen und anstehenden Sanierungen in der Straßenbeleuchtung.

Dank des flexiblen Finanzierungskonzept „Kommunale Nutzungsvereinbarung“ von WiRE Umwelttechnik kann dies in den meisten Fällen auch ohne finanzielle Belastung des gemeindlichen Haushaltes erfolgen. □



Corinna Pregla (l.), Initiative Deutschland - Land der Ideen, übergab zusammen mit Max Drexler, Filialdirektor Deutsche Bank Augsburg (2. v. r.), die Auszeichnung für das Straßenbeleuchtungsprojekt „Bewegtes Licht“ an Roland Eichmann (2. v. l.), Erster Bürgermeister von Friedberg, Franz Feigl (3. v. l.), Erster Bürgermeister von Königsbrunn, LEW-Vorstandsmitglied Dr. Markus Litpher (3. v. r.) und Jörg Hofmann (r.), Geschäftsführer Leipziger Leuchten. Bild: Deutschland – Land der Ideen/Andreas Süß

Effiziente, energiesparende und umweltschonende Beleuchtung in Weismain:

Bayernwerk rüstet 165 Leuchten auf LED-Technik um

Die Bayernwerk AG tauscht im Auftrag der Stadt Weismain sämtliche Straßenleuchten mit Quecksilberdampf-Hochdrucklampen im Stadtgebiet und stattet diese mit effizienter, energiesparender und umweltschonender LED-Technik aus. Bürgermeister Udo Dauer, Werner Zeis von der Bauverwaltung der Stadt und Burkhard Butz, zuständiger Kommunalbetreuer vom Bayernwerk, gaben vor Ort den Startschuss für die umfangreiche Modernisierung der 165 Leuchten, die bis Jahresende abgeschlossen sein soll.

Die neuen LED-Leuchten bringen je nach Standort mit den dort vorgeschriebenen Beleuchtungsklassen eine Leistung von 15 bis 36 Watt. Sie erhellen, dank ihres kontrastreichen Lichts mit hohen Farbwiedergabewerten, die Straßen ebenso gut wie die bisher vorhandenen Leuchten mit einer Leistung von 83 bis 178 Watt.

Mehrfacher Nutzen

Die Umstellung zahlt sich für die Kommune gleich mehrfach aus: „Die Stadt Weismain spart durch die Erneuerung der Leuchten ungefähr 80 Prozent Strom pro Jahr“, erläutert Kommunalbetreuer Burkhard Butz. Diese Einsparung bei den Stromkosten für die Beleuchtung leistet einen wesentlichen Beitrag bei der Amorti-

sation der kommunalen Investition von 77.000 Euro in fünfeinhalb Jahren. Durch die neuen Leuchten spart die Stadt zudem erheblich an CO₂.

Sicherheit für die Kommune

Das Bayernwerk übernimmt die Garantie für die LED-Leuchten. „So bieten wir der Kommune Sicherheit für eine Straßenbeleuchtung nach dem neuesten Standard ohne technisches Risiko bei gut kalkulierbaren Kosten“, so Butz. Auch bei der Ausführung habe man auf Umwelt und Kosten geachtet: Zusätzliche Erd- und Oberflächenarbeiten würden vermieden, indem nur die Leuchtköpfe der bestehenden Straßenlaternen mit Hilfe eines Steigers getauscht werden. „Die Abwicklung der um-

fangreichen Maßnahme wird von unseren Spezialisten am Netzcen-ter Kulmbach geplant, umgesetzt und überwacht“, ergänzte Butz.

Hervorragende Ergebnisse

Die Bayernwerk AG ist der größte regionale Netzbetreiber in Bayern. Mit einem Stromnetz von rund 194.000 Kilometern Länge und einem über 5.500 Kilometer langen Gasnetz sichert das Unternehmen die Energieversorgung in weiten Teilen des Freistaats. Zu den Kernaufgaben des Bayernwerks zählen neben der sicheren Versorgung der Ausbau und die technologische Entwicklung der Netzinfrastruktur, die dezentrale Erzeugung und das Angebot unterschiedlicher Energiedienstleistungen.

Die Bundesnetzagentur bescheinigte dem Unternehmen beim bundesweiten Effizienzvergleich der Stromnetzbetreiber überdurchschnittliche Ergebnisse. Der Durchschnitt aller Netzbetreiber liegt bei 94,9 Prozent, das Bayernwerk erreichte 100 Prozent. □

LEDs schaffen mehr Sicherheit

Beleuchtungslösungen an Fußgängerüberwegen (FGÜs) werden zumeist sehr stiefmütterlich behandelt. Speziell hierfür bietet WiRE Umwelttechnik mit für diese besonderen Anforderungen entwickelten LED Leuchten kommunalen Verantwortlichen jetzt innovative Lösungsmöglichkeiten. So wie für alle anderen Situationen einer sicheren Straßenbeleuchtung auch, kann WiRE Umwelttechnik zudem Finanzierungslösungen in Form kommunaler Nutzungsvereinbarungen als „Rundum sorglos Paket“ mit umfangreichen Garantie- und Gewährleistungs-Komponenten zur Verfügung stellen.

Infos unter: kontakt@wire-umwelttechnik.de
Tel +49(0)89 / 61304-298 Fax +49(0)89 / 61304-353 □



DIE Lösung für die Umrüstung „historischer Leuchten“ auf LED

Mit unserem zertifizierten und patentierten Umrüstsatz aus deutscher Fertigung können wir nahezu alle Lampen preiswert umrüsten. Systemleistung 18 Watt – 60 Watt Individuelle Lichtfarben- und Verteilung

Finanzierung ohne Belastung Ihres kommunalen Haushalts
Reduzierung der CO₂-Emissionen und Energiekosten
Selbstverständlich unterstützen wir auch bei der Sanierung von Straßenleuchten und Fußgängerüberwegen.



WiRE Umwelttechnik GmbH Tel.: +49 89 613 04 298

Kolpingring 18a Fax: +49 89 613 04 353

D-82041 Oberhaching

www.wire-umwelttechnik.de

Präqualifiziertes Unternehmen: Zertifikats-Nummer: 09 009 419743

Donaukraftwerk Ingolstadt:

Erster Testlauf der Fischaufstiegsanlage

Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit der Donau
Rhein-Main-Donau AG investiert über 1,2 Millionen Euro

Ende vergangenen Jahres wurde die Fischaufstiegsanlage am Bahnstrom-Kraftwerk Ingolstadt der Donau-Wasserkraft AG, einem Tochterunternehmen der Rhein-Main-Donau AG, einem ersten Testlauf unterzogen: Im Beisein von Sachverständigen für Wasserwirtschaft und Vertretern des Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt wurde die Anlage auf ihre technische Funktionsfähigkeit ausführlich getestet, um im weiteren Bauverlauf, der noch bis ins kommende Frühjahr reicht, Optimierungen vornehmen zu können. Das Wasser wurde anschließend wieder abgelassen.

Nach derzeitigem Bau- und Planungsstand werden die gesamten Baumaßnahmen inklusive der Restarbeiten, wie zum Beispiel Neuanpflanzungen, im Frühjahr 2015 abgeschlossen



Fischwanderhilfe um das Donaukraftwerk Ingolstadt: Erster Wassertest des technischen Teils der Fischaufstiegsanlage. Simuliert wurde die Befüllung der Anlage bei Donau-Höchststau, wozu der linke der vier Schütze geöffnet wurde und 500 Liter Wasser pro Sekunde (3,3 Badewannenfüllungen pro Sekunde) über die 26 Betonbecken, die jeweils 13 Zentimeter Höhe überwinden, in Richtung ebenfalls neuem Raugerinne (oberer Bildrand) abfließen. Das Raugerinne mündet nach etwa 130 Meter in den bestehenden knapp einen Kilometer langen Entwässerungsgraben um das Kraftwerk herum, in dem weitere 500 Liter pro Sekunde aus einem benachbarten Baggersee fließen.

Foto: bildschnittTV/Rhein-Main-Donau AG, München 2014. □

sein. Damit liegt der Bau der Fischaufstiegsanlage voll im Zeitplan.

Für die Fischaufstiegsanlage am Kraftwerk Ingolstadt investiert die Rhein-Main-Donau AG über 1,2 Millionen Euro. Erreicht wird damit eine weitere Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit der Donau, so dass ab Frühjahr 2015 eine fast 130 Kilometer lange Flussstrecke vom Kraftwerk Geisling (südöstlich von Regensburg) bis zum Kraftwerk Bittenbrunn bei Neuburg für Fische und andere Wassertiere passierbar ist. Leitfisch für die Auslegung der an der Donau zu bauenden Fischaufstiegsanlagen ist der Huchen.

Prüfung der technischen Funktionsfähigkeit

Bei den Tests wurde die technische Funktionsfähigkeit der gesamten Fischaufstiegsanlage vom Einstieg unterhalb des Kraftwerks Ingolstadt bis zum Ausstieg im Stauraum für das Kraftwerk, also über eine Gesamtdistanz von mehr als 1.000 Meter und einem Höhenunterschied von maximal 7,80 Meter, geprüft. Dazu wurde ab den frühen Vormittagsstunden Donauwasser in die Anlage eingeleitet und im Lauf des Tages weitere Tests mit unterschiedlichen Wasserständen durchgeführt.

Die sich dabei ergebenden Strömungsverhältnisse in der

Fischaufstiegsanlage wurden beobachtet und ausgewertet. Notwendige Optimierungen erfolgten durch Setzen oder Herausnehmen von Steinen in den naturnah ausgestalteten Abschnitten der Anlage. Zur Anpassung an die unterschiedliche Wasserführung der Donau stellen vier regelbare Einlaufschütze am Ausstieg sicher, dass die Anlage voll automatisch immer mit der ausreichenden Wassermenge von konstant 500 Liter pro Sekunde (3,3 Badewannenfüllungen pro Sekunde) versorgt wird. Diese Wassermenge ist notwendig, damit die Fische problemlos den Aufstieg durchwandern können.

Attraktiver Lebensraum

Bis zur offiziellen Inbetriebnahme der Fischaufstiegsanlage werden noch die ausstehenden Strukturmaßnahmen im Raugerinne und vorhandenen Entwässerungsgraben umgesetzt. Der gesamte nichttechnische, „naturnah“ Teil der Fischaufstiegsanlage erhält einen geschwungenen Verlauf mit Zonen unterschiedlicher Wasserführung. Durch den Einbau von Holz und Wasserbausteinen sowie Kiesnestern wird sie ökologisch aufgewertet und so zu einem attraktiven Lebensraum und optimalen Wanderkorridor für Fische und Wasserlebewesen umgestaltet.

Außerdem werden die vollautomatische Steuerung der Fischaufstiegsanlage an das Kraftwerk Ingolstadt und die Übermittlung ausgewählter Daten an die Zentralwerte in Landshut eingebaut. Die aus der Bauphase noch vorhandenen Bohrfähle, mit denen die Baugrube zur Donau hin abgesichert wurde, werden zur Aufnahme eines schwimmenden Schutzrechs vor dem Ausstieg der Fischaufstiegsanlage weiter genutzt. □

jüngeren und unerfahrenen Mitarbeitern beim Überqueren der Straße. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag dazu, dass weniger Unfälle auf den Schulwegen passieren. Wir sind sehr froh, dass die Bayernwerk AG seit nunmehr schon 10 Jahren diese Arbeit unterstützt und mit jährlich rund 100 Sicherheitspaketen für die Schülerlotsen dazu beiträgt, dass auch die Schulweglotsen selbst sicher ihrer ehrenamtlichen Aufgabe nachgehen können.“

Laut Reimund Gotzel hat Arbeitsicherheit beim Bayernwerk oberste Priorität. „Wir wissen, dass eine gute Ausrüstung entscheidend ist, um ein hohes Maß an Sicherheit zu gewährleisten“, so Gotzel. Das gelte in gleicher Weise für die wichtige Arbeit der Schülerlotsen. Für den Einsatz der zahlreichen Helfer hat Gotzel großen Respekt: „Ehrenamtlich kümmern sich Schülerlotsen und Schulweghelfer um die Sicherheit von Kindern, und das Tag für Tag und bei jedem Wetter. Das verdient in hohem Maße Respekt und wir sind froh, dass wir mit einer guten und sicheren Ausrüstung für alle Witterungen auch ein kleines Dankeschön an die aktiven Helferinnen und Helfer verbinden können.“ □

Schulen geben und so dazu beitragen, dass mehrere tausend Sicherheitspakete in Bayern bei ihrer wichtigen Tätigkeit bestens ausgestattet sind“, erklärte Reimund Gotzel, Vorstandsvorsitzender des Bayernwerks.

100 Sicherheitspakete

Das Unternehmen übergibt seit 2004 jährlich rund 100 Sicherheitspakete an Schulen und Kommunen in Bayern. Ein Paket besteht aus jeweils zwei wetterfesten Sicherheitsjacken, fünf Warnwesten und vier reflektierenden Sicherheitskellen.

Dr. Florian Herrmann, MdL, Präsident der Landesverkehrswacht Bayern e.V.: „Die Aufgabe der 12.000 Schülerlotsen in Bayern ist äußerst wichtig und verantwortungsvoll. Denn Schülerlotsen sorgen für Sicherheit und helfen

Biogasanlage Hamlar:

Maßnahmenpaket umgesetzt

Bei der Biogasanlage in Hamlar (Landkreis Donau-Ries) ist das große Endlager mit einer luftdichten Folienhaube abgedeckt worden. Nachdem bereits im ersten Halbjahr 2014 eine neue Filtertechnik ihren Betrieb aufgenommen hatte, ist damit ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Geruchs-situation umgesetzt.

Nachdem sich vor fast genau einem Jahr viele Bürger wegen Geruchsbelästigungen an das Landratsamt gewendet hatten, hatte sich eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Landrat Stefan Rößle mit dem Betreiber auf diese Maßnahmen verständigt.

Rößle freut sich über die erreichten Erfolge und kündigt zugleich weitere Anstrengungen an: „Es war

mir ein großes Anliegen, die Situation im Sinne der betroffenen Menschen schnell und effektiv zu verbessern. Dieses Ziel haben wir nun erreicht. Darauf ruhen wir uns aber nicht aus: Derzeit arbeiten wir gemeinsam mit dem Betreiber an Maßnahmen zur Abdeckung eines Fahrtilos, um weiteren Belästigungen der Anwohner von Anfang an vorzubeugen.“ □

Versorgungssicherheit für Bayern und Österreich:

Junge kreative Ideen für eine neue Energiezukunft

VERBUND organisierte gemeinsam mit der Technischen Universität München (TUM), ADVANTAGE AUSTRIA und dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie die Ideenwerkstatt zur Energiezukunft, an der ausgewählte Studierende und Experten teilnahmen.

24 Studierende arbeiteten ihre Ideen für energietechnische und energiewirtschaftliche Zukunftsfragen aus und beschäftigten sich einen ganzen Tag mit Problemstellungen im Bereich Netz, Wasserkraft, Energiespeicherung und Strommarktdesign. Dabei suchten die Studenten Lösungen, die sie sichtbar machten. Begleitet wurden sie von acht Experten aus der Energiepolitik und -wirtschaft aus Bayern und Österreich.

Eine sichere und leistbare Energieversorgung ist ein wichtiges Rückgrat jedes erfolgreichen Wirtschaftsstandorts. Die enge Verbindung von Bayern und Österreich leistet seit jeher einen wichtigen Beitrag zur grenzüberschreitenden Versorgungssicherheit.

Die entwickelten Lösungsvorschläge der Ideenwerkstatt wurden beim bayerisch-österreichischen Energiekongress im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie vorgestellt und live mit Staatsministerin Ilse Aigner, dem österreichischen Bundesminister und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner sowie weiteren Vertretern aus Politik und Wirtschaft diskutiert.

Frische und kreative Herangehensweisen

Stephan Pröller (30) promoviert in Physik an der TU München und findet das Format sehr interessant: „Die Methodik der Werkstatt finde ich sehr spannend. Ich bin in der Gruppe Wasserkraft gewesen, und wir haben die Rolle der Wasserkraft für die Zukunft der Versorgungssicherheit behandelt. Da ich mich für die Fachrichtung Energie sehr interessiere, wollte ich bei der Ideenwerkstatt unbedingt dabei sein. Die Problembearbeitung aus verschiedenen Blickwinkeln und wie mit fachlichem Wissen beigesteuert wird, das ist ein spannendes Thema in der Ideenwerkstatt. Wir haben heute sehr frei arbeiten können.“

Kilian Andres Escayola (20) studiert im 5. Semester Maschinenwesen an der TU München und interessiert sich bereits seit der 10. Klasse für erneuerbare Energie, Energiesysteme und -speicherung: „Für mich war es daher klar, dass ich bei der Ideenwerkstatt mitmache. Ich werde meine Masterarbeit in Richtung Energieerzeugung und -speicherung schreiben.“ □

Für sein weiteres Studium und seinen Berufsweg nimmt er die aktuelle Herausforderung für zukünftige Ingenieure, Anforderungen der Energiewende und wie komplex das Energiesystem ist, mit. „Ich arbeite in der Gruppe Netzausbau mit, ein Riesenthema, das sich für mich als überraschend wichtig herausstellte und essenziell für die Energiewende ist, damit sie überhaupt vorangetrieben werden kann. Die Ideenwerkstatt hat meine Erwartungen übertroffen und ich bin sehr zufrieden mit diesem äußerst informativen Tag.“

Strom wird immer präsent sein

Qingxin Yan (25) aus China studiert Energie- und Prozesstechnik an der TU München im 3. Semester und arbeitete in der Gruppe Strommarktdesign mit: „Heute habe ich das Marktdesign besser kennengelernt und gesehen, welche Probleme in der Zukunft auf uns zukommen werden. Das interessiert mich nicht nur beruflich, also für mein Studium, sondern auch privat. Denn Strom ist in unserem Leben immer präsent.“

Die Studentin findet die Ideenwerkstatt „cool“, hätte aber gerne noch mehr Zeit gehabt, denn sie würde sich noch mehr und länger in das Thema Strommarkt vertiefen wollen. „Ich habe schon vorher ein Projekt zum Thema dezentrale Stromerzeugung und ihren Einfluss auf den Strompreis besucht. Daher wollte ich auch heute mitmachen.“

Teresa Kiechle (21) studiert Maschinenwesen an der TU München und hat sich für die Ideenwerkstatt begeistert: „In dem Setting der ‚Design Thinking‘-Methode bekommt man sofort Einblick in die wesentlichen Aspekte, auch wenn man keine Expertin ist.“

Kiechle hat sich beworben, weil sie das Thema Energiezukunft inhaltlich und privat besonders interessiert: „Ohne Strom funktioniert ja nichts auf der Erde. Super, dass interdisziplinäre Studierende mit Experten der Energiewirtschaft diskutieren können.“ Kiechle konnte mit der Ideenwerkstatt neue Erkenntnisse einholen und Ideen in der Gruppe generieren. „Ein anregender Prozess“, meint sie - insbesondere die Verschränkung von österreichischen und bayerischen Aspekten sei spannend. □

Kommunalminister Herrmann würdigt Kooperation

Bayernwerk und Landesverkehrswacht Bayern statten seit zehn Jahren bayerische Schülerlotsen mit Sicherheitskleidung aus

Die Hälfte aller Schülerlotsen und Schulweghelfer Deutschlands ist in Bayern im Einsatz. Über 30.000 ehrenamtliche Schulweghelfer, Schülerlotsen, Schulbusbegleiter und Schulbuslotsen helfen im Freistaat mit, den Schulweg sicher zu gestalten. „Die Schulwegsicherheit hat einen besonders hohen Stellenwert im bayerischen Verkehrssicherheitsprogramm ‚Bayern mobil – sicher ans Ziel‘“, betonte Innen- und Verkehrsminister Joachim Herrmann. „Eine wichtige Rolle nehmen hier die Schülerlotsen ein, denn sie leisten einen wesentlichen Beitrag, dass weniger Unfälle auf den Schulwegen passieren.“

Die bayerischen Schulwegdienste werden neben den jeweils zuständigen Kommunen auch von der Landesverkehrswacht Bayern und der Bayernwerk AG mit moderner, leuchtend gelber Bekleidung ausgestattet. Und dieser Einsatz zählt sich aus: Seit 1980 – so die Angaben der Landesverkehrswacht – hat sich an den Überwegen, die durch Schulwegdienste zusätzlich gesichert waren, kein einziger tödlicher Unfall ereignet. „Diese Erfolge zeigen, dass die ehrenamtlichen Schulwegdienste

heute und auch in Zukunft unverzichtbar sind“, erläuterte Herrmann. „Mein Dank gilt deshalb der Bayernwerk AG, die mit ihrem Engagement für die Schülerlotsen ihre Verbundenheit mit den bayerischen Schulkindern eindrucksvoll unter Beweis stellt.“

Seit 2004 ist die Bayernwerk AG Partner der Landesverkehrswacht Bayern. „Vor zehn Jahren haben wir dieses Engagement begonnen. Bis heute konnten wir so rund 1.000 Pakete mit Sicherheitsausrüstung an Kommunen und



V. l.: Reimund Gotzel, Vorstandschef der Bayernwerk AG, Dr. Florian Herrmann, MdL, Präsident der Landesverkehrswacht Bayern und der Bayerische Verkehrsminister Joachim Herrmann. □

ENERGIEregion Nürnberg e.V. ist Gestalter der Energiewende

Die ENERGIEregion Nürnberg e.V. wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Energie als „Gestalter der Energiewende“ ausgezeichnet. Gewürdigt werden engagierte Bürger, Unternehmen und Organisationen, die sich für eine sinnvolle Ausgestaltung der Energiewende in Bayern einsetzen.

„Die Auszeichnung macht deutlich, dass wir mit unseren Aktivitäten wichtige Impulse für die Energiewende geben“, freut sich Dr. Michael Fraas, Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg und Vorstandsvorsitzender der ENERGIEregion Nürnberg e.V., über diesen Erfolg. „Insbesondere durch die gute Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern ist es uns möglich, den energetischen Strukturwandel in der Region erfolgreich voranzutreiben und auch die Menschen in der Region mitzunehmen“ ergänzt Dr. Jens Hauch, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins.

Gemäß dem Motto ‚Wir gestalten Energie. Gemeinsam.‘ setzt sich der Verein seit dem Jahr 2001 für eine dynamische Entwicklung der Metropolregion Nürnberg zu einem europaweit anerkannten Standort für Energietechnologie ein und fördert den sinnvollen Umgang mit Energie und Ressourcen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld. Als zentrale Netzwerkorganisation für die Themen Energie und Umwelt bringt die ENERGIEregion Entscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung zusammen, um über die Herausforderungen der Energiewende zu diskutieren, innovative Lösungen zu erarbeiten und die Öffentlichkeit zum Thema Energie zu informieren. □

25 Jahre GAB:

Erfolgreiche Bewältigung von Altlasten

Die Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH (GAB) hat bei einem Festakt mit zahlreichen Gästen aus Politik und Wirtschaft sowie der Altlastenbranche in der Münchner Residenz ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Das Unternehmen steht damit seit nunmehr einem Vierteljahrhundert für die erfolgreiche Bewältigung von Altlasten aus über 100 Jahren bayerischer Industriegeschichte.

Die Bayerische Wirtschaft und der Freistaat Bayern haben die GAB 1989 auf freiwilliger Basis als Kooperationsmodell gegründet, um die Altlastensanierung in Bayern zu unterstützen. Seit 1995 ist die Kooperation auch Teil des jeweiligen Umweltpakts Bayern. Seit 2006 unterstützt die GAB zudem die

Gemeinden in Bayern bei der Sanierung ihrer ehemaligen Hausmülldeponien. In einem erweiterten Kooperationsmodell vereinigt die GAB seither die Gesellschafter Staat, Wirtschaft und Kommunen unter einem Dach.

Mehr als 600 Sanierungsprojekte

In den vergangenen 25 Jahren seit ihrer Gründung hat die GAB mehr als 600 Altlastensanierungsprojekte mit großem Erfolg finanziell unterstützt und fachlich betreut und damit einen wichtigen Beitrag zur Altlastenbewältigung in Bayern geleistet. Das Unternehmen hat nicht nur als Fördereinrichtung, sondern darüber hinaus als weithin bekannte Anlaufstelle und als Forum für Fragen rund um die Themen Altlasten, Deponien sowie Boden- und Grundwasserschutz eine tragende Rolle bei der Altlastenbearbeitung in Bayern inne.

Im Geschäftsbereich industriell-gewerbliche Altlasten ist die GAB Partner der Landkreise und kreisfreien Städte bei der Untersuchung und Sanierung von Altlasten industrieller oder gewerblicher Herkunft. Sie kann sich entsprechend ihrer Satzung an der Detailuntersuchung altlastverdächtigter Flächen und an den erforderlichen Maßnahmen bis zum Abschluss der Sanierung beteiligen, wenn die Kreisverwaltungsbehörde diese Maßnahmen

aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen gegenüber einem Verpflichteten nicht oder nicht auf dessen Kosten durchsetzen kann (und daher in Ersatzvorname treten muss).

Die GAB übernimmt bis zu 75 % der für den Landkreis oder die kreisfreie Stadt anfallenden Kosten. Neben der finanziellen Unterstützung kann sich die Kreisverwaltungsbehörde auf Unterstützung durch die GAB in fachlichen Belangen, bei der Wahrnehmung von Bauherrenaufgaben sowie im Bereich des Projektmanagements und der Projektabwicklung verlassen. Die Gesellschafter GAB e.V. als Vertreter der Bayerischen Wirtschaft und der Freistaat Bayern, hier vertreten durch das Bayerische Finanzministerium, haben sich verpflichtet, dafür entsprechende Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.

Umweltschutz ist Gemeinschaftsaufgabe

Im letzten Vierteljahrhundert gingen bei der GAB insgesamt 208 Anträge auf Beteiligung an Projekten zur Erkundung und Sanierung industriell-gewerblicher Altlasten aus allen Regionen Bayerns ein. Nach Prüfung der satzungsgemäßen Kriterien konnten davon 86 Projekte übernommen und somit gefördert werden (Stand 31.08.2014). Das entsprechende Finanzierungsvolumen beläuft sich auf insgesamt rund 68,6 Mio. Euro, die finanzielle Unterstützung durch die GAB auf rund 47,7 Mio. Euro. Knapp 1 Mio. m² Fläche wurden mit diesen Projekten zur Nachnutzung vorbereitet.

„Umweltschutz ist Gemeinschaftsaufgabe - tragen wir auch künftig Verantwortung für unsere Heimat!“ Diesen Wunsch äußerte in München Festrednerin Ulrike

Geringere Feinstaubbelastung in bayerischen Städten

Die Feinstaubbelastung ist in Bayern im vergangenen Jahr gesunken. Der zulässige Grenzwert wurde 2014 in vielen Städten an deutlich weniger Tagen überschritten als 2013. Dies ergaben Berechnungen des Umweltbundesamtes in Dessau-Roßlau.

Die EU-Vorgabe, wonach die Feinstaubbelastung an maximal 35 Tagen im Jahr über 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft liegen darf, hielten alle bayerischen Städte ein. Regensburg liegt mit 30 Überschreitungen an der Spitze der von Feinstaub geplagten Städte. Einen leichten Anstieg verzeichneten auch Schweinfurt und Bamberg. Zum Vergleich: In München war die Feinstaubkonzentration nur noch an 17 Tagen höher als erlaubt. Auch in Nürnberg, Augsburg, Ingolstadt, Lindau, Passau und Kempten wurde der Grenzwert seltener überschritten.

Neben dem Verkehr und der Industrie beeinflusst auch das Wetter die Konzentration der kleinen Partikel in der Luft. Feinstaub kann beim Menschen Asthma, Bronchitis oder Krebs auslösen. Um die Feinstaubbelastung weiter zu senken, fordert das Umweltbundesamt eine Weiterentwicklung der Umweltzonen, etwa mit Vorgaben für Baumaschinen. Lkw-Fahrverbote oder Tempo-30-Zonen könnten weitere sinnvolle Maßnahmen sein, um Feinstaub aus den Städten zu vertreiben. **DK**

Jahrespressekonferenz des Abfallwirtschaftsbetriebs München:

Qualität vor Quantität

Mit zahlreichen Erfolgen konnte der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) im Jahr 2014 aufwarten. Wie Axel Markwardt, Kommunalreferent und Erster Werkleiter des Abfallwirtschaftsbetriebs München (AWM) und Helmut Schmidt, Zweiter Werkleiter des AWM bei der Jahresabschluss-Pressekonferenz betonten, war 2014 für den AWM gleichzeitig ein Jubiläumsjahr: Das Münchner 3-Tonnen-System mit der Entsorgung von Restmüll-, Papier- und Bioabfällen am Haus besteht seit nunmehr 20 Jahren.

1994 fiel der Startschuss für die flächendeckende Einführung des 3-Tonnen-Systems, fünf Jahre später war das ganze Stadtgebiet erschlossen. Zusammen mit den 12 Wertstoffhöfen bildet es die Grundpfeiler der Münchner Abfallentsorgung, die durch den hohen Anteil an getrennt gesammelten Wertstoffen aktuell eine Recyclingquote von 54 Prozent erreicht.

Um die Recyclingquote weiter zu erhöhen und das Serviceangebot für die Münchner Bevölkerung weiter auszubauen, erweitert der AWM seine Entsorgungsinfrastruktur laufend. Dazu gehören die vor eineinhalb Jahren eingeführte Altkleidersammlung, die 2014 laufend ausgebaut wurde und die 2015 startende Sammlung von Elektrokleingeräten in ca. 500 über das Stadtgebiet verteilten Sammelbehältern.

Dass die getrennte Sammlung von Wertstoffen nicht nur eine hochwertige ökologische Verwertung gewährleistet, sondern sich auch wirtschaftlich auszahlt, zeigen die Müllgebühren: Sie sind in München seit 20 Jahren stabil und liegen aktuell unter dem Niveau von 1994. Auch 2015 werde sich an den Münchner Müllgebühren nichts ändern, versicherten Markwardt und Schmidt.

Nachhaltigkeitsbericht

Knapp 83.000 Tonnen CO₂ Einsparung jährlich, 50 Prozent Anteil von Frauen in Führungspositionen, Mitarbeiter aus 23 Nationen, eine steigende Recyclingquote und 88 Prozent Kundenzufriedenheit: Der im Mai erschienene Nachhaltigkeitsbericht des AWM, der nach internationalen Leitlinien erstellt wurde, gibt Auskunft über alle Aktivitäten des AWM in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Anlässlich des Erscheinens veranstaltete der AWM die erste Nachhaltigkeitskonferenz im Münchner Rathaus, auf der verschiedene Referenten vor rund 120 Besuchern über Nachhaltigkeit in der Abfallwirtschaft diskutierten.

Im September eröffnete der zweite Großmengenwertstoffhof, an dem neben der gebührenfreien Anlieferung von haushaltsüblichen Mengen auch größere Mengen an Wertstoffen gegen Gebühr angeliefert werden können. Mit über 7.000 Quadratmetern Fläche bietet er Platz für rund 60 Container, in denen über 30 Abfallarten sortenrein gesammelt werden. Durch das großzügige Platzangebot gewährleistet er somit einen reibungslosen Anlieferungsbetrieb. Engpässe zu Spitzenanlieferzeiten werden vermieden.

Auch in ökologischer Hinsicht ist der Wertstoffhof auf höchstem Niveau. Durch eine im Dach

integrierte Photovoltaikanlage ist er auch ein Energie plus-Wertstoffhof, da mehr Energie erzeugt als verbraucht wird. Überschüsse werden in das Stromnetz eingespeist. Das Gebäude besteht überwiegend aus recycelbaren Baustoffen, Heizung und Warmwasser werden über eine Grundwasserwärmepumpe gespeist und die gesamte Beleuchtung erfolgt durch energiesparende LED-Leuchtmittel. Ab 2015 erweitert den AWM auf beiden Wertstoffhöfen plus seinen Kundenkreis: Ab Januar können nicht nur Bürger aus privaten Haushalten, sondern auch Kleingewerbebetriebe Wertstoffe anliefern.

Nach Angaben der beiden Werkleiter sind seit Herbst 2014 zwei Abfallsammelfahrzeuge mit diesel-elektrischem Hybrid-Antrieb Teil der rund 350 Fahrzeuge starken Flotte des AWM. Die beiden Fahrzeuge haben einen geringeren Kraftstoffverbrauch, sind leiser als die üblichen Müllfahrzeuge und werden in den kommenden vier Jahren in verschiedenen Stadtteilen eingesetzt, um die Alltagsgängigkeit und die tatsächliche Kraftstoffeinsparung zu testen.

Einjähriger Test

Im Rahmen seines Ziels, als erste Millionenstadt die gesetzlich vorgegebene Recyclingquote von 65 Prozent zu erreichen, wird der AWM 2015 eine stadtweite Elektrokleingerätesammlung etablieren und dazu im Laufe des Jahres Elektrokleingerätecontainer an den Wertstoffinseln aufstellen. Um optimale Wege zu finden, die Sammelmengen an Bioabfällen zu erhöhen, plant der AWM im März einen einjährigen Test im Stadtgebiet Neuhausen. Dabei werden auch erstmals Bioabfälle nach dem Teller wie gekochte Gemüse-, Fleisch- und Fischreste in den Biotonnen gesammelt. Ziel ist es, stadtweit die gesammelte Bioabfallmenge von derzeit rund 40.000 Gewichtstonnen auf etwa 70.000 Gewichtstonnen zu steigern.

Im Rahmen des Entwurfes des Wertstoff-Gesetzes, das das Bundesumweltministerium voraussichtlich Anfang 2015 vorlegen wird, wird sich der AWM weiterhin mit Nachdruck dafür einsetzen, dass auch bei den Recyclingprozessen qualitativ hochwertige Sekundärrohstoffe erzeugt werden. „Recycling darf kein Selbstzweck sein, sondern technisch sinnvoll und ökonomisch vertretbar“, hob Schmidt hervor. Für jedes Recyclingprodukt müsse es am Markt eine Nachfrage geben. Qualität vor Quantität bleibe weiterhin ein elementarer Grundsatz der Münchner Abfallwirtschaft. **DK**



Verwaltungsliebling.

Kommunalsoftware powered by SYNERGO.

Verwaltungsfachwirtin und Gelegenheits-Administratorin Petra M. schätzt Software, die ihrem Team im Bürgerbüro die Vorgangsbearbeitung besonders einfach macht und bei der Nutzerverwaltung absolut selbsterklärend ist.



Wer heute Software entwickelt, ist gut beraten, wenn er sie bestechend einfach macht. Denn Software soll Menschen entlasten und nicht ihren Blutdruck steigern. Dafür muss sie leistungsfähig und schnell begreifbar sein, darf nicht mit überfrachteten Masken nerven, aber auch keine wichtigen Informationen in Untermenüs verstecken. Schön, wenn sich häufig genutzte Funktionen und Bediensequenzen immer gleich anfühlen. Denselben Anspruch pflegen Administratoren: Sie wollen zentral, automatisiert und einheitlich verwalten. Und wer kann schon unnötiges Hin- und Herspringen zwischen Anwendungen und zeitaufwändige Mehrfacheingaben gebrauchen? Bei unserer neuen Produktgeneration SYNERGO haben wir alles auf einfach getrimmt.

Sie wollen sich selbst ein Bild machen? Dann lassen Sie sich zeigen, wie überzeugend Bedienung und Administration der neuen SYNERGO-Generation sind.

www.akdb.de/synergo

NEU

Entdecken Sie jetzt die neuen Fachverfahren OK.GEWERBE, OK.JUS, OK.VERKEHR und viele weitere zukunftssichere Lösungen auf Basis SYNERGO.

AKDB

Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.

Effizient, wendig und leicht zu bedienen

Als erste deutsche Gemeinde bekommt Haimhausen einen Lintrac zum Winterdienstesatz

Kundl/Tirol – Der gesamte Bauhof der Gemeinde Haimhausen und Kämmerer Peter Haslbeck reisten zur Produktionsstätte der Lindner Traktoren nach Kundl in Österreich um das neue Fahrzeug, einen Lintrac 90, in Empfang zu nehmen. Der Kauf eines neuen Fahrzeugs war notwendig geworden, nachdem der bisherige Fremdfahrer seine Winterdienstverträge mit der Gemeinde nicht verlängern wollte und ein neuer Dienstleister nicht gefunden werden konnte. So war die Gemeinde gezwungen, sich nach einer zuverlässigen Lösung umzusehen.

Der Bauhof unter seinem Leiter Peter Langenegger entschied sich die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Es wurde ein zusätzlicher Fahrer angestellt und der Fuhrpark aufgerüstet. „Speziell für den Winterdienst innerhalb der Ortschaft haben wir nach einem kleinen wendigen Traktor gesucht, der unbedingt 4-Rad Lenkung und Allradantrieb haben muss“, so der Kämmerer Haslbeck. Bauhofleiter Langenegger wurde schließlich auf den Lintrac aufmerksam, der während der Messe Agritechnica in Hannover mit der Innovationsmedaille in Silber ausgezeichnet wurde.

„Dieser Preis war für uns, als vergleichsweise kleinen Fahrzeughersteller, eine überaus große Freude und spricht auch für den innovativen Entwicklungsschritt, der uns mit diesem Fahrzeug gelungen ist“, sagte Markus Inwinkl, Verkaufsleiter

bei Lindner. Für die Gemeinde Haimhausen stellte sich also die Frage, ob sie es wagen wollen als erste Kommune in Deutschland dieses Fahrzeug zu kaufen. „Nachdem Lindner einen guten Namen hat und alle Komponenten bereits getestet wurden, haben wir uns entschieden in einen Lintrac zu investieren“, so der Kämmerer Haslbeck.

Mitlenkende Hinterachse

Der Tiroler Landmaschinen-spezialist Lindner hat nun mit dem neuen Lintrac 90 einen stufenlosen Mähtraktor mit mitlenkender Hinterachse im Programm. „Sowohl unsere Berg- und Grünland-Kunden als auch die Kommunen stehen vor der Herausforderung, immer effizienter arbeiten zu müssen. Der Lintrac erfüllt diesen Anspruch auf vielfältige Art und Weise“, sagt Geschäftsführer Hermann



Unser Bild zeigt v. l. Hermann Lindner, Geschäftsführer bei Lindner Traktoren, Peter Haslbeck, Kämmerer der Gemeinde Haimhausen und Rainer Partelly von Henne-Unimog in Heimstetten bei der Fahrzeugübergabe. Henne-Unimog ist Vertriebspartner für Lindner Traktoren in Deutschland. Bild: TvH

Lindner, der die Übergabe an die Gemeinde Haimhausen selbst vornahm.

Ganzjahreseinsatz

Drei Jahre hat das Familienunternehmen am neuen Lintrac gearbeitet, der Produktionsstart erfolgte im Spätherbst 2014. „Das Ergebnis ist ein Fahrzeug, das mit großer Wendigkeit, hoher Wirtschaftlichkeit und besonders einfacher Bedienung punktet“, erklärte Lindner. Weiter führte er aus, dass mit dem stufenlosen Fahrtrieb sowie der Heck- und Frontzapfwelle der Lintrac für den ganzjährigen Kommunaleinsatz prädestiniert sei: „Die mitlenkende Hinterachse garantiert, dass der Lintrac bei der Schneeräumung oder Kehrarbeiten in engen Gassen optimale Ergebnisse erzielt.“

Marktlücke

In Haimhausen haben sich die ersten Nachbargemeinden bereits angekündigt um den Lintrac zu begutachten. Lindner ist es mit diesem Fahrzeug sicherlich gelungen eine Marktlücke mit einem hochwertigen Fahrzeug zu besetzen. CvH

Unheimlich interessant

Historische Friedhöfe sind Kulturdenkmal des Jahres 2015

Der Bund Heimat und Umwelt (BHU) hat für 2015 „Historische Friedhöfe“ als Kulturdenkmal des Jahres gewählt. Als Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine, der mit seinen Landesverbänden die Interessen von rund einer halben Million Bürgerinnen und Bürgern vertritt, möchte der BHU mit dieser Jahresaktion auf bemerkenswerte, aber oft gefährdete Kulturlandschaftselemente aufmerksam machen: Friedhöfe sind dafür ein gutes Beispiel, denn viele Anlagen bedürfen zu ihrer Erhaltung dringend der Pflege.

Friedhöfe sind emotionale Stätten und bieten der Trauer und dem Gedenken einen festen Ort. Gerade an historischen Friedhofsanlagen wird der Wandel von Begräbniskultur durch die Jahrhunderte deutlich. Die Grabdenkmäler, ihr Bildschmuck und ihre Texte, aber auch die Anlage der Friedhöfe und ihr Bestand an Gebäuden sind bereichende kulturhistorische Quellen. Friedhöfe sind außerdem Lebens- und Rückzugsräume vieler Tier- und Pflanzenarten und tragen durch ihr Grün zum gesunden Klima in den Städten bei. „Nicht zuletzt sind Friedhöfe dadurch auch Orte der Erholung und Besinnung, was viele Menschen zu schätzen wissen“, so Dr. Herlind Gundelach, MdB, Präsidentin des BHU, die damit auf einen oft übersehenen Punkt aufmerksam macht.

Trotz ihrer vielfältigen Bedeutungen sind zahlreiche historische Friedhöfe sehr gefährdet. Einzelne Grabdenkmäler, aber auch ganze Friedhofsteile können verfallen und verlorengehen, wenn sie nicht mehr genutzt und gepflegt werden. „Der Einsatz engagierter Bürgerinnen und Bürger für dieses Kulturerbe ist daher von großer Bedeutung. Auf vielen Friedhöfen leisten Fördervereine und Initiativen wertvolle Dienste bei der Pflege und historischen Aufarbeitung der Anlagen sowie bei der Vermittlung von Patenschaften für Grabdenkmäler“, erläutert der Vizepräsident des BHU, der ehemalige Bundestagsabgeordnete Wolfgang Börsen (Bönsrup). Diese Gruppe zeigt mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit, dass historische Friedhöfe ein faszinierendes Thema an der Schnitt-

stelle von Kultur und Natur, Geschichte, Gegenwart und Zukunft sind: Eine Tagung in Kassel am 12. und 13. Juni 2015 wird diese Aspekte beleuchten (Details unter www.bhu.de).

Sicher sind historische Friedhöfe manchmal auch unheimliche Orte: Jeder kennt die Bilder von Nebelschwaden, schiefen Grabsteinen und flackernden Lichtern.



Neuer Motorschlitten und Loipenspurgerät für Oberlitzheim

Rund 15.000 Euro investierte der Skiclub Oberlitzheim e.V. in seinen neuen Motorschlitten. Bereits im Jahr 2010 wurde eine Multi-Skilift-Anlage in Betrieb genommen. Sie ist 180 Meter lang und befördert pro Stunde 365 Personen. Die Inbetriebnahme des neuen Fahrzeugs nahm Landrat Leo Schrell (2. v. r.) bei einem spontanen Besuch zum Anlass, sich gemeinsam mit Bürgermeister Michael Holzinger (3. v. r.) bei einer „Testfahrt“ von der Funktionsweise des modernen Geräts zu überzeugen.

Der Landkreischef dankte dem Skiclub und der gesamten Dorfgemeinschaft für die mutige Initiative zur Errichtung der Skiliftanlage: „Sie ist eine Bereicherung des vielfältigen Angebots an Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten im Landkreis“, betonte Schrell. Deshalb sei die Anlage im Jahr 2010 auch als ein LEADER-Projekt mit Mitteln der Europäischen Union und des Freistaates Bayern gefördert worden. Die Beschaffung des Motorschlittens hingegen wurde vom Landkreis und der Gemeinde Bissingen mit jeweils 1.200 Euro bezuschusst. □

Spannung ist aber auch garantiert durch die abwechslungsreiche Geschichte der Friedhöfe und die Geschichten der dort Bestatteten: ein Kultur- und Naturerbe, für das es sich zu engagieren lohnt. Der BHU setzt sich gemeinsam mit seinen Landesverbänden für solch bürgerschaftliches Engagement ein und ist gerne Ansprechpartner. Ein Terminplaner für 2015 mit Friedhofsbildern aus allen Bundesländern kann über den BHU bezogen werden (Schutzgebühr 1,-€ zzgl. Versand).

Die Aktion „Kulturdenkmal des Jahres 2015: Historische Friedhöfe“ wird gefördert durch die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. □



Abenteuerliche Fahrt durch das Spiti Valley in Himachal Pradesh. □

Mit dem Unimog durch den Himalaya

Basis ist ein Unimog 1300 L mit seiner überragenden Geländetauglichkeit

Seit Mai 2013 ist ein Mercedes-Benz Unimog 435 des Typs 1300 L die „Honeymoon Suite“ von Jennifer (37) und Peter Glas (42). In ihrem fast 29 Jahre alten Unimog sind sie vor mehr als einhalb Jahren losgezogen, um die Welt zu entdecken.

Auf ihrer Fahrt zum und durch den indischen Subkontinent und Nepal durften sie in den letzten zwölf Monaten spektakuläre Abenteuer erleben. Dennoch warteten die bisher größten Herausforderungen erst im Nordwesten Indiens auf sie.

Offroad-Piste vom Feinsten

Die Zufahrtswege zum Indischen Himalaya sind nur in den Sommermonaten geöffnet. Wenige der 4000er- und keiner der 5000er Pässe ist von November bis Mai passierbar. Es wundert nicht, dass die Regionen Ladakh, Spiti und Kinnaur oft auch als „Little Tibet“ bezeichnet werden. Das schroffe Hochgebirge, überraschender Schneefall und Erdbeben machen die Straßen in diesem Teil der Welt zu Offroad-Pisten vom Feinsten. Vorausgesetzt, man ist mit einem Fahrzeug unterwegs, das ausreichend Bodenfreiheit, Traktion und vor allem Leistungsreserven - auch in Höhen von 5400 Meter - hat.

Hohe Pässe

„Wir sind vielleicht nicht die Schnellsten mit unserem 7-Tonnen-Zuhause, aber wir kommen überall hin und vor allem über jeden Pass!“ Und so bezwangen

„Auto-Pilot“ unter der Motorhaube

Regensburg (obx) - Daran, dass die Vision vom „intelligenten Auto der Zukunft“ keine Zukunftsmusik aus einem Science-Fiction-Film bleibt, arbeiten weltweit führend Ingenieurteams im ostbayerischen Regensburg.

Die Vision klingt kühn: das Auto lenkt selbst, reagiert richtig auch in komplexen Situationen wie einer völlig verstopften Kreuzung oder einem plötzlichen Stauende in der Kurve ohne das Zutun des Fahrers. Bereits in zehn Jahren könnte jeder Autofahrer über seinen „persönlichen Chauffeur unter der Motorhaube“ verfügen - und am Steuer ein Buch lesen, in aller Ruhe telefonieren, bereits vor der Ankunft im Büro die Mails checken. Schon im Jahr 2025 könnte der jahrzehntealte Traum vom „Autopiloten“ auf Deutschlands Straßen Wirklichkeit sein, glauben die Forscher und Entwicklungsingenieure beim Regensburger Automobil-Spezialisten Continental Automotive. Das Unternehmen, das am Standort

Regensburg mehr als 7.000 Mitarbeiter beschäftigt, gehört weltweit zu den innovativsten Forschungs- und Entwicklungszentren bei der Automatisierung des Autofahrens.

Bereits seit Dezember 2012 testet das Unternehmen in der Wüste Nevadas als weltweiter Vorreiter das automatisierte Fahren auf öffentlichen Straßen: Continental war weltweit die erste Innovationsschmiede, die vom zuständigen Department of Motor Vehicles Nevada eine entsprechende Genehmigung erhalten hatte. Bis heute hat das Testmobil bereits mehrere zehntausend Kilometer erfolgreich absolviert.

Die Praxis-Ergebnisse spornen die Conti-Forscher weiter an: Sie arbeiten mit einem straffen Zeitplan ihrem Ziel entgegen, der von der Teil- hin zur Vollautomatisierung führen soll, wie Continental-Verantwortliche in Regensburg betonen. Bereits Realität ist das assistierte Fahren beispielsweise beim Einparken. In zwei Jahren sollen Autos sich bei Geschwindigkeiten von bis zu 30 Kilometern pro Stunde selbst steuern können. Der Fahrer muss in diesen Szenarien jedoch jederzeit aufmerksam bleiben und bereit sein, selbst aufs Gas oder auf die Bremse zu treten. Zum Einsatz kommen könnten solche Fahrhilfen beim Stop-and-Go im Stau auf der Autobahn.

Assistenzsysteme

In den darauf folgenden Jahren wollen die Ingenieure dann daran arbeiten, dass die Assistenzsysteme auch bei höheren Geschwindigkeiten von 60 bis 80 Stundenkilometern richtig reagieren und dass Fahrer nicht mehr in jeder Situation zum „Eingriff“ bereit sein müssen. Conti nennt diesen Prozessschritt „hochautomatisiertes“ Fahren. Vollautomatisiertes Fahren auch bei Reisegeschwindigkeiten auf der Autobahn heißt das Ziel bis 2025. Auf bis zu 90 Prozent der Fahrtstrecke könnte dann der „Autopilot“ übernehmen, sagte Conti-Chef Elmar Degenhart in einem Interview.

Prüfkurs

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt machte sich jetzt in Regensburg selbst ein Bild von den Fahr-Assistenzsystemen der Zukunft. Auf einem eigenen Prüfkurs, den Continental in unmittelbarer Nähe zum Forschungszentrum in Regensburg betreibt, testete der Minister gemeinsam mit Continental-Vorstand Helmut Matschi und dem Regensburger Werkleiter Thomas Ebenhöch, wie sich Autofahren in Zukunft anfühlen könnte. Der Bundesverkehrsminister war sichtlich beeindruckt: „Super war’s“, sagte er nach einigen Runden in dem Conti-Versuchslaster.

Rechtliche Hürden

Die Unterstützung der Politik ist für die Ingenieure wichtig. Denn auf dem Weg zum „Autopiloten“ sind auch komplexe rechtliche Hürden zu bewältigen. Derzeit stehen dem vollautomatisierten Autofahren die deutsche Straßenverkehrsordnung und die international gültige Wiener Straßenverkehrsconvention im Wege. Der Gesetzgeber wird also maßgeblich mitentscheiden, wann autonome Pkws nicht nur in der Wüste Nevadas, sondern auch auf deutschen Straßen unterwegs sein werden. □



V. l.: Andreas Walter und Michael Eisenburger zusammen mit Thomas Stangl und Rainer Partelly von Henne-Unimog bei der Übergabe in Heimstetten.

Henne-Unimog GmbH:

Premiere in Heimstetten

Autobahndirektion Südbayern startet mit vier neuen Unimog in das Euro VI-Zeitalter

Jüngst wurden die ersten vier neuen Unimog-Geräteträger mit Euro VI-Motoren an die Autobahndirektion Südbayern ausgeliefert. Die vier Unimog wurden mit Front- und Heckmähergeräten der Firma MULAG übergeben. Drei Fahrzeuge sind mit dem Schlegelmähkopf MK 1200 plus und ein Fahrzeug mit dem Schlegelmähkopf MK 1600 plus mit 1,60 m Arbeitsbreite ausgestattet. Die neue Generation Unimog wurde von Herrn Andreas Walter und Herrn Michael Eisenburger freudig auf dem Betriebsgelände der Henne-Unimog GmbH in 85551 Heimstetten in Empfang genommen.

Wer ein Fahrzeug nicht einfach nur von A nach B bewegt, sondern Tag für Tag unter extremen Bedingungen Arbeit darin verrichtet, stellt andere Anforderungen an Bedienung und Komfort. Der neu konzipierte Arbeitsplatz und das optimal auf Anwender abgestimmte Cockpit schaffen beste Arbeitsbedingungen. Das trägt dazu bei, dass Arbeitseinsätze konzentriert und entspannt erledigt werden können. Darüber hinaus gibt es viele praktische Details zu entdecken – wie ein Multifunktions-Lenkrad und die verstellbare Lenksäule.

Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit

Bei der Entscheidung zum Kauf des U 423 und der drei U 530 standen bei der Autobahndirektion Südbayern die Themen Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit im Vordergrund. Dazu hat die neue Generation Unimog einiges zu bieten:

- Einsatz als Ganzjahres-Allrounder mit über 1.000 Anwendungsmöglichkeiten
- Niedriger Verbrauch bei Kraftstoff, AdBlue und Motoröl
- Modernste, effiziente und

großserienreife Mercedes-Benz Antriebstechnologie

- Niedrige Wartungskosten durch verlängerte Wartungsintervalle
- Durchzugsstarke Motoren bis 220 kW (300 PS)
- Höhere Nutzlast durch höhere Lastwerte
- Vollproportionale Arbeitshydraulik für feinfühligere Gerätesteuerung
- Fahrgeschwindigkeit bis 90 km/h

Eine echte Neuheit ist EasyDrive, der synergetische Fahrantrieb des Unimog. Das Easy-Drive-System vereint die Vorteile von stufenlosem und effizientem Fahren, indem es den fliegenden Wechsel während der Fahrt zwischen dem stufenlosen hydrostatischen Antrieb und dem mechanischen Schaltgetriebe ermöglicht.

Durch den Wechsel zwischen stufenloser Arbeitsgeschwindigkeit bis 50 km/h und effizientem Fahren bis 90 km/h erweist sich der komfortable Drive-Work-Modus als große Hilfe im Arbeitsalltag. Ist beispielsweise im Mäheinsatz ein Abschnitt erledigt, wird einfach der Wechsel zum Schaltgetriebe aktiviert. Bedient wird das neue System bequem über Lenkstockschalter,

Hydraulikjoystick oder wahlweise über das Fahrpedal.

Arbeitshydraulik

Außerdem steht eine neue Arbeitshydraulik für den Geräteantrieb zur Verfügung. Mit einer um 30 Prozent gesteigerten hydraulischen Leistung arbeitet sie noch präziser und ist dabei vollproportional steuerbar. Über den Bildschirm im Kombiinstrument und über die Lenkradtasten ist sie leicht programmierbar und verfügt zudem über eine Mischsteuerfunktion, mit der zwei Stellbewegungen gleichzeitig erledigt wer-

den können. Durch die vielen ansteuerbaren Zellen lassen sich Frontanbaugeräte wie Schneepflüge oder Schneefräsen steuern, für die natürlich auch eine Schneepflügentlastung zu haben ist. Die auf Wunsch lieferbare neue Leistungshydraulik VarioPower stellt eine besonders leistungsstarke Ergänzung zur Arbeitshydraulik dar. Sie ist prädestiniert für den Antrieb leistungsstarker Geräte, zum Beispiel für den Betrieb von heckaufgebauten Ausleger-Mähergeräten.

Hightech-Mähkopf

Auch MULAG liefert mit dem

MULAG Schlegelmähkopf MK 1200 und MK 1600 plus Hightech in der Straßenunterhaltung. Durch wissenschaftliche Untersuchungen wurden diese Mähköpfe für eine maximale Mähleistung konstruiert. Mit innovativen Details erreicht der Mähkopf ein höheres Leistungsniveau bei Mäharbeiten im Straßenbegleitgrün. Dank Strömungsoptimierung, verstärkten Messerwellenlagern und variabler Antriebsmotor-konzepte, sowie hochverschleißfesten Mantelblechen wird nun effizientes Arbeiten mit deutlich höherer Mähgeschwindigkeit möglich – ein echtes Plus! □

Dass das Preis-Leistungs-Verhältnis des Unimog stimmt, zog sich wie ein roter Faden durch den Beschaffungsprozess. Dabei fiel auch die hohe Effizienz der neuen Euro VI-Motoren ins Gewicht. Sie sind sparsamer als die Motoren nach Euro V und stoßen überdies bis zu 90 Prozent weniger Dieselpartikel aus.

Interne Kostenrechnung

Der Bauhof Burbach arbeitet nämlich konsequent kostenorientiert und rechnet seine Dienstleistungen intern mit der Gemeindeverwaltung und externen Auftraggebern ab. Bauhofleiter Jürgen Lüling ist stolz darauf, dass er regelmäßig ein deutliches Plus in der Bilanz vorweisen kann. Die 22-köpfige Belegschaft – darunter zwei Auszubildende – haben unter anderem nicht weniger als 260 ha Grün und den immer wieder intensiven Winterdienst sowie alle Arbeiten auf dem Friedhof zu bewältigen. Innerhalb Burbachs sind nicht weniger als 400 m Höhenunterschied zu beachten, eine schwierige Aufgabenstellung bei einsetzendem Schneefall. Der neue Unimog U 218 ist für all das bestens gerüstet. □

Kompakt und wendig durch enge Passagen

Bauhof der Gemeinde Burbach setzt auf Unimog U 218

Stuttgart/Burbach. Das war ein einfacher Entscheidungsprozess für die Gemeinde Burbach im Siegerland (Nordrhein-Westfalen): Der neue Unimog ist das perfekte Fahrzeug, das enge Straßendurchfahrten und starke Steigungen bewältigt, das zugleich dem Fahrer ein Optimum an Entlastung und Gesunderhaltung bietet und der Gemeinde Burbach hilft, bis zum Jahr 2050 die Ziele aus dem „Masterplan 100 % Klimaschutz“ zu erreichen. Zudem hat die Beschaffung ins Budget gepasst. Der Unimog punktet also klar im Spannungsfeld von Kostenmanagement, Umweltverträglichkeit und Erfüllung anspruchsvoller Aufgaben. Der Unimog U 218 ist – neben dem U 216 – die kompakte Ausführung des neuen Unimog Geräteträgers, vom dem es insgesamt sieben Modelle gibt und die alle die strenge europäische Lkw-Abgasnorm Euro VI erfüllen.

Wendekreis im Pkw-Format

Eine große Rolle bei der Beschaffung spielten die kompakten Abmessungen des Unimog. Teilweise geht es in der Gemeinde nämlich ausgesprochen eng zu. Kein Problem für den Unimog bei einer Fahrzeugbreite von 2150 mm und einem Radstand von 2800 mm. Denn der Wendekreis hat Pkw-Format und liegt bei nur 12,6 m. Das heißt für Hans-Walter Kray am Steuer des Unimog: problemloser Einsatz in engen Straßen der dörflichen Gemeindeteile, wo beispielsweise Grünarbeiten an der Böschung in engen Kurven am Berg zu bewältigen sind. Einige kurvige Passagen lassen gerade noch Platz für eine Schneepflugbreite. Der U 218 lässt sich auch hier leicht fahren und sicher manövrieren. Der Vierzylindermotor leistet 130 kW (177 PS) aus einem Hubraum von 5132 cm³.

Pluspunkte für den Fahrer: Wechsellenkung und EasyDrive

Zwei prinzipielle Vorteile des Unimog kommen bei seinen Einsätzen zum Tragen: Die Wechsellenkung ermöglicht ein Steuern

lenkrad – und die gute Sicht auf Fahrbahn und Geräte erleichtern dem Fahrer die Arbeit nachhaltig.

Unimog passt gut ins Finanzkonzept



Hier kommt es auf jeden Zentimeter an: Der Unimog U 218 der Gemeinde Burbach in einer Ortsdurchfahrt. □

Neubeschaffungen in den Kommunen:

Schlepper für Berufsschule und Salzlagerhalle für Bauhof

Das Staatliche Berufsschulzentrum Bamberg I beschaffte sich jüngst einen neuen Schlepper zu Ausbildungszwecken. Der Kreisbauhof Memmelsdorf weihte seine neue Salzlagerhalle ein.

Fendt Vario 939

Den Schlepper der Bauart Fendt Vario 939 mit einem Realwert von ca. 250.000 Euro konnte der Zweckverband Berufsschulen für 30.000 Euro erwerben. Der Schlepper kommt im Unterricht der „Land- und Baumaschinen-Mechatroni-

ker“ in Bamberg zum Einsatz.

Auch die neue Salzlagerhalle in Memmelsdorf ist fertig gestellt. Sie hat eine Länge von 34,40 Metern, eine Breite von 17,80 Metern, eine Höhe von 10 Metern und fasst 2.500 Tonnen Streusalz. Nach der Bauzeit von einem halben Jahr lud der Landkreis Bamberg zur Einweihung

der Salzlagerhalle in den Kreisbauhof Memmelsdorf ein.

Baubericht

Nach der Begrüßung durch Landrat Johann Kalb berichteten das Architekturbüro Brems und Kreisbauhofleiter Michael Dotterweich über den Bau. Anschließend nahm Pfarrer Peter Barthelme die kirchliche Segnung vor. □



Mehr Effizienz im Winterdienst.

Der neue Unimog BlueTEC 6.

Überzeugt mit vielen Innovationen und setzt Maßstäbe bei Effizienz, Umweltfreundlichkeit, Sicherheit und Bedienung. www.neuerunimog.de



Mercedes-Benz
Trucks you can trust

Wenn alles unerträglich wird

Krisendienst: Würzburger Einrichtung hilft Menschen in suizidalen Krisen aus der Region

Wer kennt das Innere eines anderen Menschen? Wer weiß, was der andere denkt und fühlt? Dies ist nicht einmal in einer Ehe möglich. „Habe ich meinen Mann überhaupt gekannt?“ Das fragte sich Susanne Weimer (Name geändert) schockiert, als sie ihn eines späten Abends tot auffand. Er hatte sich suizidiert. Noch in der Nacht rief sie den Würzburger Krisendienst an. Das ist drei Monate her. Seither kommt sie regelmäßig in die vom Bezirk Unterfranken finanzierte Einrichtung, um das Erlebte zu verarbeiten.

Manchmal bleibt es ein schreckliches Geheimnis, warum ein naher Mensch sich das Leben nahm. Manchmal ist es allerdings rückblickend auch möglich, diesen Schritt nach-zuvollziehen, erläutert Beraterin Sonja Liebig.

Noch kann Susanne Weimer den Suizid ihres Mannes nicht fassen. Ihr Gatte hatte sich ausgerechnet nach einem harmonischen Urlaub das Leben genommen. Doch eben diese Harmonie, so Einrichtungsleiterin Waltraud Stubenhofer, kann trügerisch sein. Menschen, die den Entschluss gefasst haben, sich das Leben zu nehmen, wirkten oft sehr erleichtert: „Weil sie für sich selbst eine Lösung für etwas bis dahin Unlösbares gefunden haben.“

Offenbar wollte Susanne Weimers Mann für sich behalten, was ihn quälte. Er konnte oder wollte nicht tiefgehend über seine Ängste, Sorgen, mögliche psychische Probleme oder überfordernde Belastungen im Beruf reden. Das macht den Suizid für seine Frau so schwer. Warum hatte er nicht mehr Vertrauen zu ihr gehabt? Zahlreichen Menschen geht es wie ihr. Im zurückliegenden Jahr, so Sonja Liebig, wandten sich auffallend viele Angehörige an den Krisendienst. Überhaupt ist die Nachfrage nach dem Angebot groß. Mit 500 Klienten befassten sich die Mitarbeiterinnen 2014 im Tagdienst.

Das ist außerordentlich viel, bestätigt Waltraud Stubenhofer. Vor sechs Jahren waren die Zah-

len erst etwa halb so hoch. Hinzu kommen rund 800 Klienten, die das 35-köpfige Team des Bereitschaftsdienstes in der Nacht kontaktierten.

Müssen sie sich vorwerfen lassen, nicht achtsam genug gewesen zu sein? Hätten Sie den Suizid verhindern können? Solche Schuldfragen quälen Angehörige. Oft haben sie viele Jahre mit dem tragischen Geschehen zu kämpfen. Besonders dramatisch ist es, wenn Angehörige, wie Susanne Weimer, das Suizidopfer auch noch finden. „Das traumatisiert“, so Stubenhofer. Die schrecklichen Bilder des suizidierten Partners oder des Kindes, das sich umgebracht hat, krallen sich ins Gehirn.

Traumatische Bilder

Werden sich diese Bilder jemals wieder verlieren? Werden sie jemals wieder schlafen, wieder richtig essen können? Auch mit diesen Fragen kontaktieren die Angehörigen das Team des Krisendienstes.

An die Einrichtung wenden sich aber auch Menschen, deren Beziehung in die Brüche ging, die Belastungen an Arbeitsplatz nicht mehr aushalten oder die das Gefühl haben, dass sie fortwährend im Leben scheitern - und dadurch in teilweise tiefe Krisen geraten. Die Einrichtung ist für die gesamte Region Würzburg zuständig. Manchmal genügt den Ratsuchenden ein einziger Anruf, um neue

Hoffnung zu schöpfen. Doch Menschen in suizidalen Krisen können sich auch persönlich beraten lassen. Gebühren entstehen dabei nicht.

Darf man jemanden, mit dem man gut befreundet ist, darauf ansprechen, dass man den Eindruck hat, irgendetwas stimmt nicht? Auch diese Frage löst viel Unsicherheit aus. Denn „Suizid“ ist ein Tabuthema. Man redet nicht darüber, dass man manchmal ernsthaft darüber nachdenkt, sich das Leben zu nehmen. Weil man die persönlichen Lebensumstände nicht mehr aushält. Und keine Hoffnung hat, dass sie sich bessern.

Für Jana Amling, Praktikantin beim Krisendienst, war es erstaunlich, zu erfahren, wie viele Menschen sich intensiv mit dem Gedanken tragen, sich umzubringen. Am Telefon berichten sie von ihrem Suizidwunsch. „Sie sagen, dass es nur noch nicht getan haben, weil irgendetwas sie noch davon abhält“, so die 21-jährige Studentin der Sozialen Arbeit. Etwa ein erkrankter Lebenspartner oder kleine Kinder.

Kommt im Bekannten- oder Freundeskreis der Verdacht auf eine suizidale Krise auf, sollte die betreffende Person darauf angesprochen werden, rät der Krisendienst. Die Angst, den anderen dadurch auf Suizidideen zu bringen, sei unbegründet. Die eigenen Bedenken offen auszusprechen, erleichtere es Menschen in Krisensituationen vielmehr, sich zu öffnen. Dies kann auch den Weg in eine Fachberatungsstelle wie den Krisendienst öffnen. Suizidale Hinweise rechtzeitig zu erkennen und angemessen anzusprechen, so das Team des Krisendienstes, sei häufig lebensrettend. **Pat Christ**

Standortmarketing Allgäu. Mehr Freiraum

Kempten – Zwischen München und Stuttgart gelegen, Zürich in Reichweite: Was für den Allgäuer Tourismus von Vorteil ist, die Nähe zu den Ballungsräumen, ist für viele Unternehmen ein Nachteil. Denn im Wettbewerb um neue Unternehmen und beste Facharbeiter haben ländlich geprägte Regionen oftmals das Nachsehen.

Das soll sich mit der neuen Kampagne „Allgäu. Mehr Freiraum“ der Allgäu GmbH ändern, die auf starke Bewegtbilder und klare Botschaften setzt: Das Allgäu ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort im ländlichen Raum und bietet hervorragende Lebensbedingungen. Mit emotional gestalteten Bewegtbildern wird innerhalb weniger Sekunden das Leitmotiv „Allgäu. Mehr Freiraum“ in Szene gesetzt.

Idee der Kampagne

„Sicherlich ist die Natur unser größtes Kapital. Diese Kulturlandschaft wurde jahrhundertlang gepflegt und in ihr entwickelten die Menschen beste Ideen, die sie handwerklich umsetzten und aus denen heute weltweite Marktführer geworden sind“, beschreibt Klaus Fischer, Geschäftsführer der Allgäu GmbH, die Idee der Kampagne. „Mit unserer Marke Allgäu stehen wir für Qualität, für zukunftsorientierte Verantwortung und Gestaltung. Diese Werte wollen wir mit dem Film transportieren und zeigen, wie attraktiv unser Wirtschaftsraum ist.“

Umgesetzt wurde das Projekt von der Agentur perger&berger, die nach einer Ausschreibung den Wettbewerb gewonnen hat. Die in den Filmen verwendeten Landschaftsszenen stammen vom Bad Hindelanger Jonathan Besler. Marc Oeder mit seinem Team sorgte für

die entsprechenden Bewegtbilder. Online-Marketing-Maßnahmen in den Zielmärkten München und Stuttgart sorgen für eine große, garantierte Reichweite der Standortkampagne in den beiden Ballungsräumen: Insgesamt sind sechs unterschiedlich lange Clips mit jeweils speziellen inhaltlichen Schwerpunkten und verschiedenen Verwendungszwecken produziert worden. Interessenten können die Filme über youtube auf eigenen Websites und sozialen Netzwerken einbinden.

Neue Internetseite

Pünktlich zum Start der Standortkampagne ging die neue Internetseite www.standort.allgaeu.de online. Hier wird der Lebens- und Wirtschaftsraum beschrieben, Projekte aufgezeigt wie „Beste Arbeitgeber Allgäu“, aber auch Stellenangebote sind einsehbar. „Wir wollen gezielt Menschen ansprechen, die höchste Lebensqualität für sich und ihre Familie mit attraktiven Berufs- und Karrieremöglichkeiten suchen“, erläutert Stefan Egenter, Marketingleiter der Allgäu GmbH. „Die Kampagne ist langfristig angesetzt und hat das Ziel, Menschen fürs Leben und Arbeiten im Allgäu zu begeistern.“

Ermöglicht wurde die Standortmarketing-Kampagne „Allgäu. Mehr Freiraum“ durch Fördermittel des Freistaates Bayern im Zuge des Konversionsmanagements Allgäu. □

Vorschau auf GZ 3

In unserer Ausgabe Nr. 3, die am 29. Januar 2015 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Kommunale Baupolitik
- Dorferneuerung · Stadtrenovierung
- Gestaltung öffentlicher Räume, Stadtmobiliar
- Kommunale und private Freizeitanlagen
- Fremdenverkehr in Bayern
- Wasser · Abwasser · Gewässerschutz

LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauenklosterstr. 73 · 90443 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

23. April 2015

2. BAYERISCHES WASSERKRAFT FORUM
der Bayerischen Gemeindezeitung
www.bayerisches-wasserkraftforum.de

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

Constanze von Hassel

Telefon 081 71.9307-13

hassel.constanze@gemeindezeitung.de

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

Theresa von Hassel

Telefon 08171.9307-10

hassel.theresa@gemeindezeitung.de

Computer Netzwerke

Die Netzwerkprofis
Ihr Partner für alles rund um Netzwerke — von Entwurf zu Umsetzung und mehr.
crystal
The experts for networks.
Weitere Informationen: Tel.: +49 891 60094080 • info@crystal.de • www.crystal.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Gebäudedienstleistungen

Ihr zuverlässiger Partner für die Gebäudereinigung

seit 1910

Prior & Peußner
Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:
86356 Neusäß · 90427 Nürnberg

www.pp-service.com

Gewerbepbau

Laumer Bautechnik GmbH
Bahnhofstr. 8
84323 Massing
Tel.: 087 24/88-0 Fax: 88-500

Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

www.laumer.de · info@laumer.de

Kommunale Energieberatung

Green City Energy
Der alternative Energieberater

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert

Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!

Tel. 089/890 668-900 • www.green-city-energy.de/keb
peter.keller@greencity-energy.de

Kommunalfahrzeuge

Für jeden der richtige Unimog.
Bei Ihren Profis in der Region.

Henne-Unimog GmbH
85551 Heimstetten, www.henne-unimog.de

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG
93095 Hagelstadt, www.bassewitz.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG
97076 Würzburg-Lengfeld, www.kurt-herold.de

KLMV GmbH
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

Inserieren bringt Erfolg!

www.gemeindezeitung.de

25. Juni 2015

7. BAYERISCHES ENERGIEFORUM
der Bayerischen Gemeindezeitung
Bürgerhaus Stadt Garching bei München
www.bayerisches-energieforum.de

Kommunalfinanzierung

Ihr Partner für kommunale Finanzierungen

www.bayernlabo.de **Bayern Labo**

Präsente

www.bayern-laden.de
Ehrenpreise und Werbemittel für Kommunalbehörden, Vereine, Feuerwehr, Polizei, Industrie- und Gewerbe.
Tel.: 08766 - 93 98 66
Email: upenner@t-online.de

Wärme-Contracting

Wärme-Contracting.
Weniger Kosten. Mehr Service. www.baywa-edl.de

Energie + Brennstoff + Service = Wärme-Contracting

Herbst 2015

2. BAYERISCHES BREITBAND FORUM
der Bayerischen Gemeindezeitung
www.bayerisches-breitbandforum.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
Wartehallen
38685 Langelsheim • www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:

www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell